Zahlbüro.



Uhren-Hübler
men u. Umgeg.
satzstelle zu

n altbewährter
CH-PIANOLA-
IBACH-Pianos
nodist und Me-
sch, Reparatur
tjährige Erfah-
ACH. — — —

HN,



rouren
reich e Fahrer ge-
ert-Tabletten
Die staubige
e Atmen greift
sie wird trocken,
und die Stimme
s wenn man sich
Fahrt erhitzt dem
t hat. Dann
paar Wybert-
Bonbon: wie sie
gehen, lindern sie
und schaffen einen
Der Preis ist in
en 1 Mark pro

in Kamen:
eke, Königstraße 1.

nen, Oefen,
Waagen,
und Maße,
eldschränke
inmauern,
nd Gitter,
nsterbeschläge
pfiehlt
Bohde,
Bahnhofstr.
raturen schnell
billig



Nr. 148 Kamen, Montag, den 16. Dezember 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Heer und Politik.

Von besonderer Seite wird uns im Anschluß an den Fall Hoetzendorff geschrieben:

Die Wiener Vorgänge von vor einem Jahre und jetzt zeigen den Gegensatz, in den der Stratege und der Diplomat gelangen können, und zwar nicht nur im Kriege, sondern schon im Frieden. Auch bei uns haben ähnliche Konflikte bestanden. Selbst zwischen Moltke und Bismarck sind verschiedentlich Reibungen eingetreten, die nur durch das Eingreifen Kaiser Wilhelms I. beseitigt werden konnten. Es ist völlig ausgeschlossen, die Grenzen der Tätigkeit zwischen dem Leiter der auswärtigen Politik und den für die Kriegsbereitschaft verantwortlichen militärischen Stellen derart scharf zu ziehen, daß jede Reibung unmöglich wird. Der Operationsplan, den der Chef des Generalstabes entwirft, muß auf einer ganz bestimmten politischen Lage aufgebaut sein, sonst verliert er jeden praktischen Wert. Der Chef muß genau wissen, wer die voraussichtlichen Gegner sein werden, und inwieweit auf die Mitwirkung der Verbündeten oder politischen Freunde zu zählen sein wird. So ist es für unsere militärische Operationen sehr wichtig, zu wissen, ob bei einem Kriege des Dreibundes Italien nur eine wohlwollende Neutralität zeigen wird, oder ob es sich mit allen Kräften aktiv gegen Frankreich wenden wird. Dabei kommt es nicht nur auf den Wortlaut der Verträge, sondern auch darauf an, ob der betreffende Staat gewillt und in der Lage ist, die Verträge zu erfüllen. Wie werden sich die neutralen Staaten stellen? Was wird Belgien, was Holland, was England machen? Muß von Anfang an damit gerechnet werden, daß eine englische Hilfsarmee in Antwerpen landet und gegen die rechte Flanke der Deutschen vorgeht? Das sind alles Fragen, die sich weder rein politisch, noch rein militärisch entscheiden lassen. Nur unter genauester Abwägung aller begleitenden Umstände läßt sich zu einem einigermaßen sicheren Schluß kommen. Der Generalstabschef kann sich auch nicht damit begnügen, daß ihm vom Auswärtigen Amte diese Mitteilungen zugehen; er darf sie nicht ohne weiteres auf Treu und Glauben hinnehmen. Er ist zur Prüfung verpflichtet, er muß sich selbst überzeugen, ob die Grundlagen, auf denen er seinen Operationsplan aufbauen will, richtig und zutreffend sind. Dies kann er aber nur, wenn er den Gang der auswärtigen Politik aufmerksam verfolgt.

Häufig läßt sich auch eine Aenderung der politischen Lage zuerst aus den militärischen Nachrichten erkennen, wie sie dem Generalstabschef aus den verschiedensten Quellen zufließen. Ausbau der Befestigungen, Truppenverlegungen, Eisenbahnbauten u. a. m. geben wertvolle Hinweise. Diese Tatsachen und die sich daraus ergebenden Schlüsse kann die militärische Stelle in erster Linie würdigen. Sie muß ihre Ansichten darüber im Auswärtigen Amte zur Kenntnis bringen. So zeigt sich, daß der Generalstabschef vielfach mit dem Gang der auswärtigen Politik sich beschäftigen muß, und daß er sich nicht auf das rein Militärische beschränken kann. Damit soll natürlich nicht gesagt sei, daß er versuchen soll, einen Einfluß auf den Gang der auswärtigen Politik auszuüben. Eine solche Umschreibung seines Wirkungskreises könnte für die Führung der Geschäfte nur verhängnisvoll werden.

Aehnlich liegen die Verhältnisse im Kriege selbst. Auch während der Kriegshandlung ruht die Politik nicht. Beide werden sich gegenseitig fortwährend beeinflussen. Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten muß deshalb genau unterrichtet sein, wie die militärische Lage ist, um danach seine Forderungen und sein Verhalten den anderen Mächten gegenüber einzurichten. Es ist bekannt, daß der schnelle Friedensschluß 1866 sehr wesentlich mit durch die Schwierigkeit der militärischen Lage bedingt war, die durch das Auftreten der Cholera, den Angriff auf den Brückenkopf bei Wien mit der dahinter befindlichen Armee des Erzherzogs Albrecht und den Kampf nach zwei Fronten, gegen Oesterreich und Frankreich, herbeigeführt war. Anderseits muß der Generalstabschef jede unberechtigte Einwirkung in den Gang der Operationen zurückweisen, wie das selbst Bismarck 1870/71 verschiedentlich versucht hat. Dies hat bekanntlich zu mehreren Konflikten geführt, deren Nachwirkungen sich lange Zeit bemerkbar machten.

Derartige Reibungen werden sich auch in Zukunft nicht ganz vermeiden lassen. Die Tätigkeit des Strategen und des Diplomaten greifen beständig ineinander über. Je mehr die eine oder die andere Persönlichkeit in ihrer Bedeutung die andere überragt, wird sich dies bemerkbar machen. Einen Ausgleich finden diese Gegensätze in der Person des Monarchen, der über beiden steht. Schon aus diesem Grunde ist es richtig, daß er selbst den Oberbefehl übernimmt und sich nach dem Kriegsschauplatz begibt.

v. L.

Deutsches Reich.

Angebliches Zerwürfnis zwischen dem Kriegsminister und dem Reichsschatzsekretär. Die „Rhein. Westf. Ztg." läßt sich aus Berlin berichten, daß sich die Beziehungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichsschatzamte in letzter Zeit außerordentlich zugespitzt hätten. Der Reichsschatzsekretär habe sich direkt als Hemmschuh für das Kriegsministerium erwiesen. Herr v. Heeringen habe die Absicht gehabt, bisher zurückgestellte Wünsche bezüglich der Wehrfähigkeit rascher der Erfüllung entgegenzuführen, sei aber stets einer Ablehnung seitens des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes begegnet. Es sei sogar so weit gekommen, daß ein scharfer Briefwechsel zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichsschatzamte geführt worden sei. — Hierzu bemerkt die „Dtsch. Tagesz.": „Wir haben Grund zu der Annahme, daß das Gerücht unbegründet ist. Wenn das Kriegsministerium eine schnellere Durchführung der Heeresverstärkung für notwendig erachten sollte, würde sich dem weder das Reichsschatzamt noch auch der Reichskanzler widersetzen. Im übrigen weisen gewisse Einzelheiten darauf hin, daß der Gewährsmann der „Rh. W. Z." über den Verkehr zwischen den Reichsämtern nicht besonders gut unterrichtet ist." — Inzwischen hat am Sonnabendabend die „Nordd. Allg. Z." an der Spitze ihrer Nummer folgende Notiz veröffentlicht: „Die in mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte über Differenzen, die wegen militärischer Forderungen zwischen dem Kriegsminister und dem Reichsschatzsekretär entstanden sein und sogar zu einem scharfen Briefwechsel geführt haben sollen, entbehren gutem Vernehmen nach jeder Begründung."

Die sächsische Volksschulreform gescheitert? In Dresden haben zwischen den Vertretern der 1. und der 2. Kammer vertrauliche Besprechungen über die sächsische Volksschulreform stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß eine Einigung angesichts der grundsätzlichen Verschiedenheiten in der Auffassung der beiden Kammern über die Volksschulreform unmöglich sei. Wenn nun auch das Vereinigungsverfahren nach der Verfassung erfolgen mußte, so erscheint doch jede Einigung ausgeschlossen, so daß damit die ganze Reform als gescheitert betrachtet werden muß.

Die Fleischpreise im November. Die zweite Hälfte des verflossenen Monats hat, der Voss. Z." zufolge, mit Ausnahme beim Kalbfleisch nur wenig Veränderungen im Preise der wichtigsten Fleischsorten für den Gesamtdurchschnitt der preußischen Monarchie gebracht. Im allgemeinen sind die Preise etwas zurückgegangen, teurer sind aber wiederum Schweinefleisch und Schweinespeck geworden. Wie sich die Preise in den beiden Hälften des November dieses Jahres sowie im ganzen November dieses Jahres und denen der drei vorhergehenden Jahre gestaltet haben, zeigt nachstehende Uebersicht in Pfennigen für das Kilogramm im Gesamtdurchschnitt Preußens berechnet:

	Rindfleisch	Kalbfl.	Hammelfl.	Schweinefl.
II. Hälfte Nov. 1912	185,4	202,4	187,3	183,6
I. „ „ 1912	185,7	204,0	188,3	183,1
November 1912	185,3	203,1	187,8	183,4
„ 1911	168,2	186,4	171,6	147,5
„ 1910	168,8	189,1	173,6	164,1
„ 1909	156,2	157,0	164,7	170,3

Man sieht hieraus, wie sämtliche Preise auch jetzt noch außerordentlich hoch über denen der drei letzten Jahre stehen, von denen keines ein etwa besonders billiges Jahr war. Am bedauerlichsten ist, daß das Schweinefleisch wieder teurer geworden ist, das vor allem als Volksnahrungsmittel in Betracht kommt. Pferdefleisch wurde um 0,3 Pfg. für das Kilogramm billiger und steht jetzt auf 89,1 Pfg. im Durchschnitt gegen 77,1 Pfg. im November 1911. Schweineschinken kostete im ganzen 282,8 Pfg. gegen 248,7 Pfg. und im Ausschnitt 384,3 gegen 341,6 Pfg. im vorigen November. Schweinespeck stellte sich auf 214,8 Pfg. gegen 212,5 in der ersten Hälfte des November und 169,3 im November vorigen Jahres.

Freie Fahrt für Mitglieder des Reichstages auf den deutschen Eisenbahnen. Die Nationalliberalen haben zum Etat für den Reichstag die Resolution eingebracht, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Gesetz, betreffend die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages, dahin abgeändert wird, daß den Mitgliedern des Reichstages freie Fahrt während der Dauer der Legislaturperiode (nicht nur wie jetzt, für die Dauer der Tagung) auf den deutschen Eisenbahnen gewährt wird.

Regent oder König? Schon unter der Regentschaft des Prinzen Luitpold ist im bayerischen Landtage die Frage aufgeworfen worden, ob angesichts des unheilbaren Wahnsinns des Königs Otto dem voraussichtlichen Thronfolger, bzw. dem Regenten nicht sofort die volle Königsgewalt einzuräumen wäre. 1897 hatte, als die Frage im Landtage angeschnitten wurde, Ministerpräsident Graf Crailsheim im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer erklärt, daß Prinzregent Luitpold einer Abänderung der Verfassung in dieser Richtung durchaus abgeneigt sei. Darum fand wohl auch im Jahre 1904 der von der Freien Vereinigung in der Kammer gestellte Antrag, dem Regenten die königliche Gewalt zu übertragen, keine weitere Unterstützung. Nunmehr beginnt die Frage aber neue Bedeutung. So schreiben die „Münchn. N. N.":

„In Uebereinstimmung mit führenden Männern des bayerischen Staatslebens sei dem Gedanken, daß Prinzregent Ludwig die Königskrone annehmen möge, Ausdruck gegeben, weil an dem Wendepunkt der Völker das Staatswohl unerbittlich Wahrheit und Klarheit verlangt. In dieser Stunde verlangt das Wohl des bayerischen Staates die Feststellung: Gleichviel welche Gründe der öffentlichen Wohlfahrt, dynastischer Traditionen, konstitutioneller Erwägungen und des persönlichen Feingefühls die Entscheidung geben: In gleicher Weise wird der Regent wie der König, der nach den großen Traditionen des Hauses Wittelsbach-Bayern auf Bahnen eines deutschen Kulturstaates vorwärtsführt, die Segenswünsche des bayerischen Volkes mit auf den Weg genommen haben."

Bezeichnenderweise erklärt sich jetzt aber auch ein Teil der Zentrumspresse für eine Aufhebung der Regentschaft. Es liege, so schreibt das klerikale „Neue Münchener Tageblatt", durchaus im Interesse der Hochhaltung des monarchischen Gedankens und entspreche den Wünschen der weitesten Kreise des bayerischen Volkes, wenn die derzeitigen unhaltbaren und des Landes Bayern nicht würdigen Zustände bezüglich des Thrones beseitigt und Prinz Ludwig zum König von Bayern ausgerufen würde. — Die Entscheidung liegt natürlich allein bei letzterem.

Konfessionsloser Moralunterricht. Die freireligiöse Gemeinde in Augsburg hatte vor eineinhalb Jahren bei der bayerischen Regierung um die Erlaubnis gebeten, den konfessionslosen Moralunterricht in den Volks- und Mittelschulen Augsburgs für die Kinder ihrer Angehörigen einführen zu dürfen. Nunmehr ist, wie die „Frankf. Ztg." meldet, die Erlaubnis der königlich bayerischen Staatsregierung eingetroffen, und es werden in der nächsten Zeit konfessionslose Moralunterrichte in den Schulen Augsburgs eingeführt werden.

Ausland.

Bourgeois lehnt ab!

Die Gruppe der sozialistischen Republikaner hat beschlossen, Léon Bourgeois aufzufordern, für den Präsidentschaftsposten zu kandidieren. Indessen teilte am Sonnabend der Deputierte Painlevé einem Redakteur des „Figaro" mit, der Minister der Arbeiten und sozialen Fürsorge Bourgeois habe ihm erklärt, daß sein Gesundheitszustand ihm durchaus verbiete, die Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik anzunehmen. Dieser Entschluß sei unwiderruflich.

Zur Balkanfrage

lagen bis Sonnabendabend folgende Meldungen von weitergehendem Interesse vor: Der türkische Vertreter bei der Londoner Friedenskonferenz Reschid Pascha erklärte einem Redakteur des „Temps":

Wir haben den aufrichtigen Wunsch, Frieden zu schließen, aber wir sind vollständig entschlossen, diesen Frieden nur unter ehrenhaften Bedingungen abzuschließen. Unsere militärische Kraft wächst täglich. Zur Stunde haben wir 170 000 Mann in Tschataldscha, die reichlich mit Munition versehen sind. Die Feindseligkeiten würden sofort wieder aufgenommen werden, wenn eine Partei der anderen allzu drückende Bedingungen auferlegen sollte. Mit Griechenland können wir erst verhandeln, wenn es den Waffenstillstand unter denselben Bedingungen wie die Verbündeten abgeschlossen hat. Der zwischen der Türkei und Griechenland herrschende Kriegszustand bietet in der Tat für Verhandlungen eine allzu schwankende Grundlage. Wir wünschen mit den Balkanverbündeten direkt zu verhandeln. Sollten aber ihre Forderungen derart sein, daß eine direkte Verständigung unmöglich erscheint, so würden wir, falls die Großmächte an den Verhandlungen teilzunehmen wünschen, diesen Vorschlag annehmen. Zum Schluß sprach Reschid sein Bedauern darüber aus, daß man in Frankreich die entschlossene Haltung der Türkei auf die Ratschläge gewisser Mächte zurückgeführt habe. Die Türkei habe nur auf ihre eigenen Interessen Rücksicht genommen.

Inzwischen nehmen die Kämpfe bei Janina zwischen Türken und Griechen tatsächlich ihren Fortgang, wobei beide Parteien sich den Sieg zuschreiben. — Am Freitag hat die Verproviantierung der bulgarischen Armee über Adrianopel gemäß dem Waffenstillstandsprotokoll begonnen. Ein Versuchszug wurde bereits abgelassen.

Kleine politische Nachrichten.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht das Kaiserliche Handschreiben, durch das Kriegsminister v. Auffenberg auf sein eigenes Ansuchen seines Postens enthoben, und ihm aus diesem Anlaß der Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen wird. Seine Wiederverwendung im Dienste wird vorbehalten. Zum Kriegsminister wird der Sektionschef im Kriegsministerium v. Krobatin ernannt. In genau derselben Weise wird Generalstabschef Schemua seines Dienstes enthoben und der Armeeinspektor Freiherr Konrad v. Hoetzendorf zum Chef des Generalstabes ernannt.

Premierminister General Botha in Kapstadt ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit den Holländisch-Radikalen, die unter der Führung des Generals Hertzog stehen, zurückgetreten.

Hof und Gesellschaft.

Zum Tode des Prinzregenten Luitpold. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Im Hinblick auf die in der Presse verbreiteten Mitteilungen, daß das Herz des Prinzregenten Luitpold einbalsamiert und wie die Herzen der verstorbenen bayerischen Könige nach Altötting gebracht werden solle, wird hiermit festgestellt, daß auf ausdrücklichen Wunsch des verewigten Regenten auch sein Herz in der Gruft der Theatiner-Hofkirche beigesetzt werden wird.

Wieder eine Liebesheirat im österreichischen Kaiserhause. Im nichtamtlichen Teil der „Wiener Zeitung" wird mitgeteilt: Erzherzogin Eleonora, die älteste Tochter des Erzherzogspaares Karl Stephan, hat sich, einer mehrjährigen Herzensneigung folgend, mit Wissen des Kaisers und Zustimmung ihrer Eltern im Laufe des September mit dem Linienschiffsleutnant Alfons v. Kloß verlobt. Erzherzogin Eleonora hat aus eigenem Willen auf alle ihr gebührenden Rechte und Ansprüche verzichtet. Die Vermählung wird im engsten Familienkreise Ende Januar stattfinden.

Heer und Flotte.

Das Schütte-Lanz-Luftschiff ist am Freitag um den Preis von 700 000 ℳ vom Reich übernommen worden und wird am nächsten Montag seine erste Fahrt unter militärischer Führung unternehmen. Das Kasernement des Luftschifferbataillons in Tegel wird, dem „B. T." zufolge, erheblich vergrößert werden. Es soll an der südlichen Seite des Tegeler Schießplatzes bis zu den alten Schießständen ein großer Streifen der Jungfernheide hinzugenommen werden. Außerdem soll eine neue Luftschiffhalle erbaut und die Halle Nr. 2 erheblich vergrößert werden.

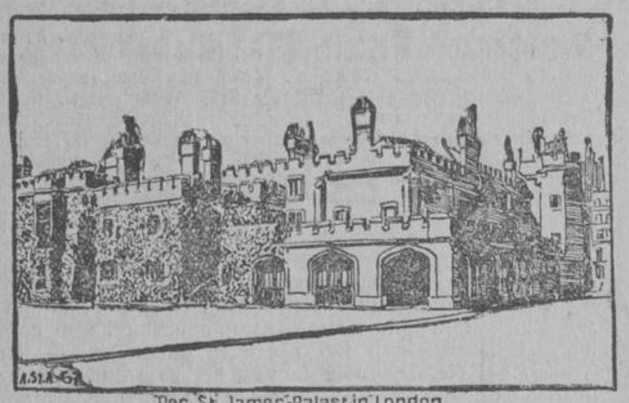
Aus Groß-Berlin.

Verhaftung eines Mörders. Ein Mord, der am 17. v. M. in der Nähe von Adlershof verübt wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Wegen Mordes an dem 21jährigen Dienstmädchen Martha Sildatka ist der 19 Jahre alte Diener Richard Stäbner verhaftet worden. Stäbner hat bereits ein Geständnis abgelegt. Danach hat er das Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, ermordet, um sich der drohenden Alimentationspflicht zu entziehen.

Zum Rauener Messerattentat. Dieser Tage ist Frau Karstädt, eins der Opfer des Rauener Messerstechers, im Kreiskrankenhaus zu Rauen doch noch gestorben. Ihre Leiche wurde am Freitag obduziert, um die Todesursache festzustellen. Zu der Obduktion wurde von Kriminalkommissar Klinghammer der vor einiger Zeit in Hamburg verhaftete Messerstecher Nettelstroh nach Rauen gebracht und dort der Leiche gegenübergestellt. Nettelstroh hatte sein ursprüngliches Geständnis vor einigen Tagen widerrufen. Angesichts der Leiche brach er vollständig zusammen und gab die Tat zu, die er darauf eingehend schilderte. Unter Tränen gestand er dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Grunow, daß er das Messerattentat auf die drei Damen in dem Zuge auf der Strecke Rauen—Berlin ausgeübt habe. Er habe früher Schundromane gelesen und schon einmal die Absicht gehabt, ein derartiges Attentat zu verüben, sei aber dann davon abgekommen. Das Messer, mit dem er auf die drei Frauen losgestochen habe, habe er sich zwei oder drei Tage zuvor als Okuliermesser in einem Berliner Geschäft gekauft. Den Rauener Zug habe er gewählt, weil er in Rauen unbekannt gewesen sei, jedoch den Ort leicht erreichen konnte. Nach der Tat ist Nettelstroh, wie er erzählt, in den Wald geflüchtet und hat aus dem in der Nähe gelegenen Försterhaus das Rad gestohlen. Nachdem er wieder ins Freie gelangt war, habe er versucht, so schnell als möglich die Chaussee zu erreichen, und sei in der Richtung nach Spandau davongefahren. Abends um 10 Uhr sei er in Spandau angelangt und dort planlos umhergeirrt. Mit dem letzten Straßenbahnwagen sei er dann nach Pichelswerder gefahren. Am nächsten Tage sei er dann nach Hamburg gereist, um von dort nach Afrika zu flüchten. Von der Hamburger Polizei wurde Nettelstroh dann verhaftet.

Zu den Friedensverhandlungen in London.

In London werden in den nächsten Tagen die Friedensverhandlungen beginnen, die dem mörderischen Balkankrieg ein Ziel setzen sollen. Die Beratungen der Delegierten werden im St. James-Palast stattfinden, den unser Bild darstellt. In dem Palast wird schon seit längerer Zeit fieberhaft gearbeitet, um die Vorbereitungen für den Empfang und die Unterbringung der Bevollmächtigten der Balkanstaaten zu treffen. Jeder der Delegierten wird über



Der St. James-Palast in London.

einen Salon und zwei Zimmer für seine Sekretäre verfügen, während die Zusammenkünfte der Diplomaten in der großen königlichen Galerie stattfinden werden, deren 16 Fenster nach dem Park hinausgehen. Seit mehreren Tagen sind die bisher zur Untätigkeit verurteilten Heizkörper bereits in vollster Tätigkeit; ein Schwarm von Domestiken ist vom Windsor-Schloß nach dem St. James-Palast abgeordnet worden. Jedem Delegierten werden ein Hausmeister und zwei Kammerdiener zur Verfügung stehen. Ein Büfett ist eingerichtet, mit einem Chef und mehreren Köchen. Zu diesem Zweck hat der Schatzsekretär seinem Kollegen von der auswärtigen Politik einen Kredit von 100 000 ℳ eröffnet.

Das Publikum wird im allgemeinen von den Vorgängen, die sich demnächst im St. James-Palast abspielen sollen, wenig oder gar nichts zu sehen bekommen, denn die Polizeibehörde trifft umfangreiche Maßnahmen, um die Delegierten so weit wie möglich vor Belästigungen durch die Menge zu schützen. Selbst die Wachtparade der Garde zu Fuß, die täglich auf dem Hofe des St. James-Palastes unter zahlreicher Begleitung von Straßenpöbel ihren Einzug hält, wird um zwei Stunden verschoben werden, damit die Diplomaten bei ihren Beratungen durch das Geschmeiter der Trompeten und den Wirbel der Trommeln nicht gestört werden. Auch für die persönliche Sicherheit der Friedensunterhändler sind besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Es besteht nämlich nicht nur die Gefahr, daß der Londoner Mob sein Interesse für den Ausgang des Balkankrieges in einer den Delegierten wenig angenehmen Weise kund gibt, sondern auch daß irgendwelche Elemente aus den Balkanstaaten, die Grund zu haben glauben, mit dem Verhalten „ihrer" Diplomaten nicht zufrieden zu sein, in den Palast eindringen und die Delegierten belästigen. Man hat deshalb in Scotland Yard sich ein besonderes System von Losungsworten geschaffen, das nur den berechtigten Personen Eingang in die Konferenzsäle sichern soll.

Ein solches Leben, wie gegenwärtig, war selten im St. James-Palast zu beobachten. Das Gebäude, das noch aus der Zeit der Tudor stammt und von Heinrich VIII. in den Jahren 1530—1536 erbaut wurde, ist von den englischen Königen ein wenig vernachlässigt worden, was um so mehr überraschen muß, als der St. James-Palast seit langer Zeit gewissermaßen das Symbol der Politik und der Autorität Großbritanniens ist. Spricht man doch vom „Hofe von St. James", wie man von der Hohen Pforte spricht oder wie man von Versailles unter dem alten Regime zu reden gewohnt war.

Die innere Einrichtung des Schlosses wurde gelegentlich des großen Brandes, der im Jahre 1809 beinahe das ganze Gebäude zerstört hätte, aber doch vor den Fassaden und den Strukturen halt machte, von Grund aus erneuert. Daß der St. James-Palast in der englischen Geschichte eine große Rolle zu spielen berufen war, ist wohl als bekannt vorauszusetzen. Weniger bekannt dürfte sein, daß in der Kapelle des St. James-Palastes die Hochzeit der Königin Viktoria mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha gefeiert wurde. Hier hielt auch König Eduard schon als Prinz von Wales abwechselnd mit Marlborough House seine offiziellen Empfänge ab. Gelegentlich der beiden Besuche des Präsidenten der französischen Republik in London wurde ihm der St. James-Palast zur Verfügung gestellt, und hier war es auch, wo sich der Herzog von Connaught, der Oheim des Königs mit seiner Familie vor seiner Abreise nach Kanada zur Uebernahme des Postens als Generalgouverneur niederließ.

Das Gebäude enthält 60 Räume, von denen 40 prachtvoll möbliert und mit wertvollen Kunstgegenständen ausgestattet sind.

—llnp.

Lokales und Provinzielles.

* — **Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Antrags Waldstein, betr. Sicherung der Sparkassen** gegen Kursverluste beschloß nach kurzer Erörterung einstimmig, den Antrag abzulehnen, da auch von der Kommission keine Vorschläge gemacht werden konnten, wie man etwaige Schwierigkeiten, denen das Sparkassengesetz die Sparkassen aussetzt, mildern könnte.

* — **Der Weihnachts- und Neujahrsverkehr auf der Eisenbahn.** Vom 14. Dezember d. J. bis 4. Januar 1913 verkehren wegen des gesteigerten Personenverkehrs aus Anlaß des Weihnachts- und Neujahrsfestes auf unseren Hauptstrecken zu einer Anzahl Schnell-, Eil- und Personenzüge Vorzüge und sonstige Sonderzüge. Das Nähere besagen die auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachungen.

-t — **Das Publikum** hat den gestrigen Sonntag in ausgiebigem Maße zur Besorgung der Weihnachtseinkäufe benutzt. In allen Straßen sprach man vom nahen Fest und den Besorgungen. Oefter als man glaubt, ist dabei der Inseratenteil der Zeitung ein Ratgeber und Wegweiser. Das Publikum muß immer wieder durch ein neues Inserat erinnert werden. Gerade in der Weihnachtszeit gilt mehr als in anderen Tagen, was ein praktischer Mann einmal sagte: „Die Reklame nimmt denen, die sie verschmähen, das Geschäft weg. Es ist ratsam, ihr nicht den Rücken zu kehren, so lange man nicht sein Geschäft aufgeben will". Inserate, die noch für die Feiertage bestimmt sind, bitten wir so zeitig wie möglich aufzugeben, damit beim Satz und der Platzierung entsprechende Sorgfalt geübt werden kann.

* — **Die hiesige Fortschrittliche Volkspartei** hielt ihre letzte diesjährige Monatsversammlung am vorigen Dienstag im Lokale des Herrn Schenkel ab. Herr Friedrichs eröffnete die Sitzung und begrüßte ganz besonders die Herren Herz und Frieling aus Hamm. Nach erfolgter Ergänzungswahl des Vorstandes und Erstattung des Kassenberichts wurde die Frage einer besseren Gestaltung der Kassenverhältnisse erörtert. Herr Herz entwarf hierzu einen großzügigen Finanzplan, wie er bereits in Hamm in erfreulicher Weise seiner Vollendung entgegensteht. Nach allseitiger Anerkennung der Notwendigkeit besserer Kassenverhältnisse, damit ein Kriegsschatz für die nächsten großen Wahlen geschaffen werde, wählte der Verein eine zwölfgliedrige Kommission, die mit den Arbeiten in dieser Frage betraut wurde. In der Januarsitzung, zu der alle Mitglieder dringend eingeladen werden sollen, wird die Kommission über die bis dahin gemachten Fortschritte Bericht erstatten. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Herrn Herz aus Hamm über den Mannheimer Parteitag. Als teilgenommener Delegierter für den Wahlkreis Hamm-Soest, war es ihm ein leichtes, in 1½ stündiger interessanter Rede ein getreues Stimmungsbild über den Parteitag zu geben. Zunächst gab er seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch und über den Reichtum an hohen intelligenten Männern innerhalb der Partei. Mit Stolz könne man auf die Einmütigkeit der Fortschrittspartei blicken, die sich darin dokumentierte, daß keine Programmänderung erfolgte, sondern daß das Mindestprogramm sowohl in der Wirtschaftspolitik, der Mittelstands- und Handwerkerfrage wie auch in der Arbeiter- und Frauenfrage allseitig anerkannt wurde. Eingehend besprach Redner die Forderung Naumanns bezüglich der Organisation. Die Fortschrittspartei hätte bei den letzten Wahlen größere Erfolge gehabt bei besserer Organisation. Darauf hat aber der Liberalismus bisher zu wenig Gewicht gelegt. Eine Notwendigkeit ist die Beitragspflicht an die Zentrale. Dadurch, daß letztere ihre Kasse zum größten Teile mit dem Gelde der Großindustrie füllen muß, hat sie Rücksicht zu nehmen auf deren soziale Anschauungen, und daran ist der soziale Gedanke der Fortschrittspartei für die Arbeiter gescheitert. In echt humorvoller Weise charakterisierte Herr Herz dann die Hauptredner des Tages in ihren Vorträgen und Forderungen, so Gothein, den besten Kenner der Zollpolitik, den neuen aristokratischen Dr. Wendorf, der die Landarbeiterfrage mit großer Wärme behandelte, Pachnicke, den eifrigen Vertreter und Förderer der Mittelstands- und Handwerkerfrage, der zur Hebung derselben den Schwerpunkt auf das Schulwesen legte. Zum Schlusse beschäftigte sich Herr Herz noch kurz mit der Arbeiterfrage, die von Naumann und Erkelenz behandelt wurde. Redner selbst hat die Neubildung des Vereins: Reichsverein liberaler Arbeiter, nicht besonders begrüßt, da es in einer Volkspartei keine Absonderung geben darf. Daß die Behandlung der Frauenfrage einen so guten Verlauf nahm, schrieb er dem taktvollen Vorgehen der Führerinnen in der Frauenbewegung zu. Mit dem Wunsche, die vier Fragen des Parteitages in Diskussionsabenden weiter zu erörtern, schloß er seine mit reichem Beifall lohnenden vortrefflichen Ausführungen.

* — **Evang. Arbeiterverein.** Seine letzte diesjährige Monatsversammlung hielt am gestrigen Sonntag in seinem Vereinslokale bei dem Wirt Herrn Wilhelm Kümper der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgegend ab, und hatten sich dazu die Mitglieder in überaus großer Zahl eingefunden. Nachdem durch den Kassierer Herrn Werkführer Richard Scharfenberg die fälligen Beiträge für die örtliche- und Verbandssterbekasse vereinnahmt waren, begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Schneidermeister Heinrich Vonhoff, die stattliche Versammlung mit herzlichen Worten des Willkommens an die Mitglieder. Herr Pastor Philipps hielt darauf einen sehr interessanten Vortrag über die Notwendigkeit der Vermehrung unserer Kriegsflotte. Der Redner schilderte recht eingehend die Kriegsgefahr des Jahres 1911, als die Engländer im Verein mit den Franzosen Deutschland dreimal, Ende Juli, Mitte August und Ende September haben überfallen wollen. Um gegen diese willkürlichen und hochmütigen Angriffe gewappnet zu sein, müßten wir unsere Kriegsflotte immer weiter ausbauen, nicht um die Weltherrschaft zu erlangen, sondern um für unsere Schiffe freie Fahrt in allen Meeren zu erzielen. Den höchst fesselnden Ausführungen folgten die Zuhörer mit gespanntester Aufmerksamkeit und zollten am Schlusse dem Redner lauten Beifall. Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden den Dank des Vereins aus. Aufgenommen als Mitglieder wurden die Herren: Karl Lethaus, Friedrich Walter, Heinrich Korte, Heinrich Jeismann, Friedrich Dettmar, Karl Reck, Wilhelm Wagener, Ernst Middeldorf. Die Weihnachtsfeier nebst Bescherung der Kinder der Mitglieder soll am nächsten Sonntag nachmittags 5 Uhr im Schützenhofe stattfinden und gelangten die Karten durch die Kommission zur Ausgabe. Zu dem am 23. Februar im Reinhard'schen Saale stattfindenden Familienabend sollen die dem Verein befreundeten hiesigen Vereine eingeladen werden. Eingeladen wurde dann noch zu der Diskussionsversammlung am Neujahrstage im Gemeindehause.

* — Ueberall in den Großstädten schießen die **Bierpaläste** wie Pilze aus der Erde hervor, ein Lokal sucht das andere an Schönheit und Pracht zu überbieten und es ist ein wirklicher Genuß, sich in diesen Lokalen aufzuhalten. Wenn nun auch unser gutes Kamen derartige Paläste nicht aufzuweisen hat, so vermögen wir doch mit manchem schönen Lokal aufzuwarten. So hat erst jetzt Herr Otto Biermann sein am Markt gelegenes Lokal umbauen lassen und man muß sagen, seinem Geschmack kann man alle Anerkennung zollen. Durch Fortnahme einer Wand im bisherigen Wirtschaftszimmer ist ein einheitliches großes und schönes Lokal geschaffen, wie wohl kaum ein zweites am Platze. Die Wände haben bis zur halben Höhe wundervolle geschnitzte eichen Bekleidung erhalten, während der obere Teil an Stelle gewöhnlicher Papiertapete mit graublauer Leinwand versehen ist. An den Wänden der linken Seite des Lokals ziehen sich langgestreckte schöne Sofas hin und laden zum gemütlichen Platznehmen ein. Das neue große Büfett ist sehenswert, außerdem ist ein schönes neues Billard vorhanden. Nehmen wir nun noch gute Küche und Keller und aufmerksame Bedienung hinzu, so muß man sagen, das Biermann'sche Lokal am Markt kann dem Publikum nur aufs beste empfohlen werden.

* — **Staatlicher Heizerkursus.** In der Zeit vom 10. bis 24. Februar 1913 wird voraussichtlich in Dortmund ein staatlicher Heizerkursus abgehalten werden. Die Teilnehmer sollen in der Regel mindestens ein Jahr als Heizer im praktischen Betriebe tätig gewesen sein. Doch können ausnahmsweise auch andere geeignete Personen zugelassen werden. Nach Beendigung findet eine mündliche Schlußprüfung statt, an der sich unter Umständen auch Nichtkursisten beteiligen können. Das Schulgeld beträgt für Kursusteilnehmer 6 M, für die Teilnehmer am Schlußkursus 5 M. Anmeldungen, in denen eine Angabe über die bisherige Tätigkeit zu machen ist, sind an die Königliche Gewerbeinspektion in Dortmund, die auch nähere Auskunft erteilt, zu richten.

* — **Einbruchsdiebstahl.** Nachdem unsere Stadt längere Zeit von Einbrechern verschont geblieben ist, machten in der Samstag nacht die lichtscheuen Burschen wieder von sich reden. Es wurde das Schaufenster des Sattlers Herrn Neuhoff in der Weststraße heimgesucht. Während vermutlich ein Verbrecher Schmiere stand, hatte der andere mit einem Instrument in der Schaufensterscheibe ein kreisrundes Loch geschnitten und es dann mit einem Stein eingedrückt. Einige eilige Griffe genügten dem Diebe nun, um sich aus der Auslage eine Anzahl wertvoller Lederwaren anzueignen und damit das Weite zu suchen. Der Schaden ist recht beträchtlich, er wäre aber noch größer gewesen, wenn der Einbrecher nicht rechtzeitig von Bewohnern des gegenüberliegenden Hauses bemerkt und verscheucht worden wäre.

* — **Hochwasser.** Seit heute morgen führt die Seseke erhebliches Hochwasser mit sich. Infolge des während der ganzen Nacht anhaltenden heftigen Regens ist das Flüßchen weit über die Ufer getreten und hat sowohl die Mersch- als auch die Koppelwiesen weithin überschwemmt. Auch viele Kellerräume haben jetzt wieder unter dem durchsickernden Grundwasser zu leiden.

Unna, 14. Dez. Wie verlautet, beabsichtigt die Verwaltung der Straßenbahn Unna—Kamen—Werne den jetzt auf der Strecke Unna-Kamen gehandhabten Viertelstundenverkehr nach 9½ Uhr abends vom 1. Januar ab in Wegfall kommen zu lassen. Die Wagen sollen vielmehr dann zu den gleichen Zeiten verkehren wie die der Linie Unna—Körne—Dortmund.

Unna, 15. Dez. Für den Bezirk der Stadt Unna und die Aemter Fröndenberg und Unna-Kamen, mit Ausnahme der Gemeinden Methler und Oberaden, soll eine Zwangsinnung für das Klempner- und Installations-Handwerk errichtet werden. Zum Kommissar zur Ermittelung der Mehrheit der beteiligten Handwerker ist der Bürgermeister in Unna bestellt worden.

Dortmund, 14. Dez. Am 5. Dez. wurde bekanntlich der 14 Jahre alte Volksschüler Goralski in Hofstede in einem Schweinestall in der Nähe seiner elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Es ist nunmehr gelungen, den Bergmann August Meinker aus Kirchderne als die Person zu ermitteln und festzunehmen, die an dem Abend vor dem Leichenfund

mit dem Knaben zuletzt gesehen worden ist. Der Untersuchungsrichter weilte gestern wieder an Ort und Stelle, um Zeugen zu vernehmen. Die Annahme, daß es sich um einen Lustmord handelt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Das Hilfegeschrei des Knaben ist gehört, von den Vorübergehenden aber nicht beachtet worden.

Dortmund, 14. Dez. Die Brauereien haben den Landwirten mitgeteilt, daß der Preis für Treber vom 1. Jan. 1913 ab von 70 auf 75 Pfg. erhöht werde.

Schwerte, 14. Dez. Der Landwirt und Gasthofbesitzer Wulff auf der alten Hohensyburg hat seine gesamte Besitzung an die Provinz Westfalen verkauft. Die Kaufsumme soll fast eine halbe Million Mark betragen. Die Provinz wird durch diesen Kauf Besitzerin des gesamten Hochplateaus Hohensyburg, auf dem sich das Kaiser-Wilhelm-Denkmal usw. befindet.

Bochum, 14. Dez. Auf der Westfälischen Stahlindustrie wurde vom Sturme heute morgen ein eiserner Kamin des Martinwerkes durchgeknickt. Ein Teil des Schornsteins stürzte herab und erschlug den Maurer Müller.

Arnsberg, 14. Dez. Der Regierungspräsident hat durch Verfügung vom 11 Dezember d. J. die zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erlassenen landespolizeilichen Anordnungen vom 11. November 1910, 11. März und 16. April 1912 aufgehoben. Es bleiben jedoch die in der Anordnung vom 16. April 1912 erlassenen Vorschriften über die Beibringung von Ursprungszeugnissen noch bestehen.

Bielefeld, 14. Dez. Bei der Spinnerei Vorwärts ist die Zahl der Streikenden auf 600 gestiegen. Die restlichen 50 Arbeiter werden in der Bleicherei beschäftigt.

Haspe, 13. Dez. Heute abend brannte das Hasper Lichtspieltheater mit allen Nebenräumen vollständig nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Das Feuer ist in einem Stalle ausgebrochen.

Paderborn, 14. Dez. Von dem Studienfondsverwalter Josef Reitz sind 30000 M unterschlagen worden. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf 10 Jahre. R. hat die ganze Summe durch ein flottes Leben ausgegeben. Er wurde gestern abend verhaftet.

Bergarbeiterstreik im Saarrevier!

Saarbrücken, 15. Dez. Eine heute nachmittag unter Teilnahme von 359 Arbeiterdelegierten abgehaltene Revierkonferenz des Gewerkvereins christlicher Arbeiter hat einstimmig beschlossen, unter Einhaltung der ordnungsmäßigen 14tägigen Kündigung am 2. Januar 1913 in den Ausstand zu treten. Der Streikbeschluß der Revierkonferenz wird damit motiviert, daß die den Bergleuten gewährte Lohnsteigerung in keiner Weise den durch die günstige Konjunktur erzielten Mehrerträgnissen entspreche.

Letzte Nachrichten.

Dortmund, 16. Dez. Der rheinisch-westfäl. Provinzialverband der Fortschrittlichen Volkspartei hält am 23. Februar 1913 in Dortmund einen Provinzialparteitag ab.

Berlin, 16. Dez. Neue militärische Forderungen werden angekündigt, zu deren Deckung das Erträgnis des Petroleummonopols mitverwendet werden soll.

Mörs, 16. Dez. Hier wurde die Witwe Prenz in ihrer Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden.

Wien, 16. Dez. Der neue serbische Gesandte Jowanowitsch äußerte sich, daß Serbien seine Forderungen gegenüber Oesterreich wesentlich reduzieren werde.

Konstantinopel, 16. Dez. In leitenden Kreisen erwartet man binnen kurzem einen weiteren Angriff Bulgariens auf die Türkei, um diese völlig aus Europa hinauszuwerfen.

Valona, 16. Dez. Die Griechen wurden von den Türken geschlagen und mußten ihre Stellungen aufgeben.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes ist ein **Weihnachts-Prospekt des Warenhauses Eisenstädt, hier,** beigefügt, den wir der besonderen Beachtung unserer Leser hiermit empfehlen.

Glückwunsch-Karten

zum Jahreswechsel

moderne Muster, mit Namenaufdruck, in reichhaltigster Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt die

Buchdruckerei

W. Felting

Kamen, am Markt.

Die Verlobung

ihrer Tochter **Elisabeth** mit dem Lehrer Herrn **Ewald Heimeier** beehrt sich anzuzeigen

Auguste Boos
geb. Kruse.

Witten, im Dezbr. 1912

Meine Verlobung

mit Fräulein **Elisabeth Boos**, Tochter des verstorbenen Pfarrers Gustav Boos und seiner Frau Gemahlin Auguste, geb Kruse, beehre ich mich anzuzeigen.

Ewald Heimeier.

Witten, im Dezbr. 1912.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 17. Dez. cr., nachmittags 2 Uhr, werde ich in Weddinghofen an Ort und Stelle (Sammelplatz der Käufer: Wirtschaft Klute):

1 Ladentheke, 1 Kolonialwaren-Regal, 2 Fenstervorsätze, 1 Glasschrank, 1 Glaskasten, 2 Schaukasten, 1 Tafelwage mit 3 Gewichtsteinen, 2 Wagenleitern u. 1 Wannemühle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 16. Dez. 1912.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Dez. cr., vormittags 9½ Uhr beginnend, werde ich in Heeren, an Ort und Stelle, Oststraße Nr. 19:

2 große u. 2 kleine Ladenregale, 2 Ladentheken, 3 Tafelwagen mit 44 Gewichtsteinen, 1 Fenstervorsatz, 1 große Partie Filz- u. Leder-Schlappen, Holz- u. Leder-Pantoffeln, ferner 1 Menge Spezerei- u. Kolonialwaren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich statt.

Kamen, den 16. Dezbr. 1912.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Ein anständiger junger Mann erhält

Kost und Logis.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bessere Herren können

Privat-Mittag- und -Abendtisch

erhalten.

Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung eines

vollen, kräftigen

Haar-wuchs-

es, bzw. d. Haarwurzeln, folgendes bewährte und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 2 maliges Waschen des Haares mit Zucker's kombiniertem Kräuter-Shampoon (Pak. 20 Pfg), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Orig.-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Zuckers Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen u. Bergkamen in der Germania-Drogerie.

Nach langjähriger Ausbildung, davon 3½ Jahre im Fache der Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, habe ich mich in

Dortmund

als

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten

niedergelassen u. wohne Betenstraße 14 (Stadehaus).

Sprechstunden 9—12 und ½3—5 Uhr. Fernruf 2445.

Dr. med. Wiemann.

Empfehlenswerte

Cigarren!

Sonne	**8 Pfg.**
50 Stück ℳ	3,50
Mond	**10 Pfg.**
50 Stück ℳ	4,20
Sterne	**12 Pfg.**
50 Stück ℳ	5,50

H. P. Thiel, Kamen
Oststraße 21. Fernruf 180.

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **NAGUT.**

Zu haben bei: **Carl Müller jun. Nachf.**, Drogerie, Kamen.

Eine schöne

Parterrewohnung

bestehend aus 4 größeren Zimmern, sowie Keller und Zubehör ist zum Jan. oder auch später zu vermieten.

Näheres bei

Gust. v. d. Heide, Kamen,
Westentor.

Kainit u.

(lose und in Säcken)

Thomasmehl

ab Waggon und Lager gibt billigst ab

Th. Ostermann,
Kamen.

Eine abgeschlossene

2. Etage

von 5 Räumen mit Badezimmer zum 1. April evtl. auch früher zu vermieten.

Unnaerstr. 12.

Eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.

Näheres: Hinsel, Schulstr. 4.

Weihnachts-Postkarten

in großer Auswahl empfiehlt

W. Felting. Kamen, Markt.

Billige Backartikel:

Weizenmehl	**Pfd. 15 Pfg.**
Bäckermehl	**Pfd. 17 Pfg.**
Kaisermehl	**Pfd. 18 Pfg.**

Kaiserauszugmehl
in 5 Pfd.-Beutel 94 Pfg., in 10 Pfd.-Beutel 1.84 Mk.

Backpulver Pak. 5 Pfg., 3 Pak. 20 Pfg., 3 Pak. 25 Pfg.

Hirschhornsalz und täglich frische Hefe.

Citronat, Citronenöl, Mandeln, Hagelzucker, Staubzucker, Puderzucker.

Täglich frisch gemahlenen Mohn.

Vanillezucker, Vanillestangen,

Puddingpulver 3 Stck. 20 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg.

Rotegrütze, Saucenpulver,

Margarine zum Backen
Pfd. 55 ₰, ferner Pfd. 60, 65, 70, 75, 80, 100 ₰

Margarine, ausgewogen, gegen früher 5 Pfg. billiger.

Pflanzenbutter, Sanella und Palmona.

Rosinen ohne Steine Pfd. 50, 60, 80 Pfg.

Korinthen Pfd. 40, 50 Pfg.

Apfelringe Pfd. 50 Pfg.

Mischobst Ia. Pfd. 50 Pfg. Birnen Pfd. 75 Pfg.

Pfirsiche Pfd. 80 Pfg.

reines Schweineschmalz Pfd. 69 Pfg.

Eier 13 Stck. 1 Mk.

Extra süße Apfelsinen
10 Stück 31 ₰, 10 Stück 43 ₰, 10 Stück 55 ₰

Haselnüsse Pfd. 44 und 60 Pfg.

Wallnüsse Pfd. 30, 35, 40 und 57 Pfg.

neue Paranüsse Pfd. 70 Pfg.

Prinzeßmandeln Pfd. 80 Pfg.

neue Feigen Pfd. 30 Pfg.

Ia. Feigen Pfd. 45 Pfg.

Maronen Pfd. 18 Pf. Ia Edelmaronen Pfd. 33 Pf.

Marokkaner Datteln Pfd. 45 und 90 Pfg.

Ia. Spekulatien Pfd. 45 Pfg.

Pfeffernüsse Pfd. 48 Pfg.

Koch- und Tafeläpfel
billigst, je nach Sorte.

Baumkerzen, Karton 30 Stck. 27, 33, 38 Pfg.

Bücklinge, große, 3 Stck. 16 Pfg.

große Kiste 119 Pfg.

Geräucherten Lachs ¼ Pfd. 40 Pfg.
in Stücken billiger.

Gervaiskäse Stück 25 Pfg.

Ia. Büchsenfleisch Pfd. 110 Pfg.

Konfiturengelee in Gläsern:

Pflaumen 55 Pfg. Himbeer 80 Pfg.
Erdbeer 80 Pfg. Aprikosen 80 Pfg.
gem. Früchte 75 Pfg.

Lose ausgewogen:

Apfelkonfituren Pfd. 55 Pfg.
gemischte Früchte Pfd. 55 Pfg.
Erdbeer Pfd. 68 Pfg.
Himbeer Pfd. 68 Pfg.
Johannisbeer Pfd. 68 Pfg.
Aprikosen Pfd. 70 Pfg.

J. Kadden.

Ia. Waschwringer
Waschmaschinen
Wäschemangeln

Weihnachts-Ausstellung!

Telefon 171 **Fr. Frieling, Kamen** Telefon 171

Geldkassetten
Bohnerbesen
Teppichkehrmaschinen

empfiehlt **zu Weihnachten** seine reiche Auswahl in

Hauswirtschaftlichen Gegenständen und Maschinen.
Gebrauchsgegenstände und Geschenkartikel aller Art.

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster und Ausstellung.

Original Wecks-Einkochapparate.

Bügeleisen für Spiritus und Gas
Haushaltungswagen

Hängelampen
moderne Neuheiten
Fleischhackmaschinen

Zum Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
lade hiermit freundlichst ein.

Empfehle in großer Auswahl:

Marzipan-Torten
Schokoladen- und Marzipanfiguren.

Fr. Kümper Konditorei
Kamen, Bahnhofstraße 18



Damen- und Herrenuhren, Regulatore, Weckeruhren, Uhrketten, Kolliers, Medaillons, Armbänder, Broschen, Damen- u. Herrenringe, fugenlose Trauringe
in unübertroffener Auswahl.



In der Qualität das Beste. In der Preislage das Vorteilhafteste.

Weststrasse 67 **Carl Hedtfeld** Weststrasse 67

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Holbutko.
Schweizer -Käse
pr. Pfd. 88 Pf.
Gelegenheitskauf.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 19. d. Mts., morgens 10 Uhr, kommen in den Forsten von Haus Reck, Distrikt Haßlei u. Lercherheide, zum Ausgebot:

116 rm Buchenstangen,
80 rm Birken,
40 rm Buchenreiser.



Ein Waggon
Weihnachtsbäume
eingetroffen in bekannt guter Qualität.
Gärtnerei
Ernst v. d. Heide
Westentor

Donnerstag, den 19. und Montag, den 23. d. Mts.
bin ich mit
Weihnachts-Bäumen
auf dem Markt.
Stamm, Lerche.

Rheuma-
tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Althuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet u. die harnsauren Ablagerungen beseitigt Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf bei **Heinr. Jacobi** und **Carl Müller**, Drogerien.

Holzverkauf Weddinghofen

Dienstag, den 17. d. Mts., morgens 10 Uhr
läßt Herr Rentner Ostendorf in seiner Waldung, Forstdistrikt Nordberg

150 Stück Buchen, sehr grad- und langschaftig, zu Nutz- u. Brandholz

nummerweise meistbietend verkaufen.

Versammlung beim Wirt Dieckmann resp. an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 8. Dezember 1912.

Blödorn.



Gutsingende
Kanarienhähne
und Zuchtweibchen
hat abzugeben
Friedrich Luley, Kamen,
Westenmauer 24.

Christbaum-Schmuck
nicht tropfende
Baum-Kerzen
kauft man billig bei
H. P. Thiel, Drogerie,
Kamen, Oststraße 21.



Carmol tut wohl
bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Magen- u. Darmverstimmungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerz Einreibg. Fl 75 Pf., 1 25 M
Zu haben bei **Heinr. Jacobi,** Drog. in Kamen und Bergkamen.

Einfamilienhaus
am Stadtpark, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1. April zu mieten.
W. Wienpahl, Kamen, Ostentor.

Sauberes, fleißiges
Mädchen
im Alter von 16—17 Jahren für einen kleinen Haushalt von 4 Personen für Januar gesucht
Frau Schlebusch
Bergkamen

Ein junger deutscher
Schäferhund
umständehalber billig zu verk.
Näheres in der Exp. d. B.

Nur Bahnhofstr. 5 im Hause d. Knappschafts-Zahlbüro

Rabattscheine bei jed. Zahlung.



Nur das Gute bricht sich Bahn.
Wecker 1,50 Mk. und höher genau gehend.
Moderne Uhren Freischwinger und Regulateure
große von nur 15 Mk. an und billigere schon v. 7.50—12.50.
Uhrketten, Collier, Ohrringe, Broschen, Ringe
usw zu den billigsten Preisen.

Alles **unter Garantie** für Solidität u. Haltbarkeit.

Zu Kamen und Umgegend finden Sie **nur bei**

C. Lugge Nchfg. Uhrmachermeister
Bahnhofstr. 5, eine wirklich große Auswahl.

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in Kamen (Markt).

Nur schnellen Anfertigung von
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Visitenkarten
in feiner Ausführung und stets neuen Mustern
empfiehlt sich die Buchdruckerei
W. Felting, Kamen
am Markt. Telefon Nr. 200.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Nr. 148. — 30. Jahrg. **Märkische Zeitung** Montag, 16. Dez. 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Regentenwechsel in Bayern.

Prinzregent Ludwig von Bayern ist, von Sarvar in Ungarn zurückkehrend am Donnerstagabend um 7 Uhr im Hauptbahnhof von München eingetroffen. Ministerpräsident Frhr. v. Hertling und die anderen Herren seines Ministeriums waren ihm bis Freilassing entgegengefahren. Auf dem Bahnhof in München fand großer Empfang statt, zu dem u. a. erschienen waren Prinz Rupprecht sowie sämtliche anwesenden Mitglieder des Königshauses und die sämtlichen Staatsminister. Prinz Ludwig nahm nach herzlicher Begrüßung mit seiner Familie die Beileidsbezeugungen der Erschienenen im großen Hofsalon des Bahnhofes entgegen und fuhr sodann in die Residenz.



Prinzregent Ludwig.

Der Prinzregent begab sich sofort an das Sterbebett seines Vaters, wo er im stillen Gebet mit seiner Gemahlin sowie mit seiner Tante, der Erzherzogin Adelgunde von Modena, und der Prinzessin Therese, die seit dem Hinscheiden ihres Vaters am Donnerstag früh das Sterbezimmer noch nicht verlassen hatte, verweilte. Hierauf fand am Sterbebett eine Andacht statt. Prinzregent Ludwig begab sich in sein Palais, wo er alsbald die Vorträge des Prinzen Rupprecht, des Oberstzeremonienmeisters Grafen v. Moy, des Staatsministers Freiherrn v. Hertling und des bisherigen Chefs der Geheimkanzlei Generals Freiherrn v. Wiedenmann entgegennahm.

Der erste Regierungsakt des Prinzregenten.

Der Hofbericht gibt bekannt, daß das Gesamtministerium sofort nach der Ankunft des Prinzregenten Ludwig seine Demission angeboten hat. Der neue Prinzregent lehnte die Annahme ab und sprach dem Ministerium sein Vertrauen aus. Auf dem Bahnhof unterzeichnete der Prinzregent Ludwig die zur Veröffentlichung gelangende Proklamation an das Volk Bayerns. Auf der Fahrt nach München hatte der Ministerpräsident lange und eingehend mit dem Prinzregenten Ludwig konferiert. Nach der Ankunft fand eine Besprechung der Minister im Ministerium des Aeußern statt. Die Vereidigung des Prinzregenten Ludwig auf die Verfassung wird vor den versammelten beiden Kammern am Sonnabend, dem 21. d. M., erfolgen.

An der Bahre des Prinzregenten Luitpold.

Ueber die letzten Tage des verstorbenen Prinzregenten wird noch gemeldet: Prinzregent Luitpold hatte schon am Montag bei einer Ausfahrt im geschlossenen Wagen einen heftigen Erstickungsanfall zu überstehen, sein Adjutant fürchtete, der Fürst werde nicht lebend ins Schloß gelangen können. Später war der Prinzregent ganz apathisch und hat nichts mehr gesprochen und gegessen. Er betete nur in den Augenblicken des Bewußtseins. Nunzius Frühwirth erteilte ihm dann am Mittwoch den apostolischen Segen. Der Prinzregent, der fast stets die Jägerjoppe trug, ist auch darin gestorben, und seine Leiche ruht jetzt in dieser Kleidung in seinem Schlafzimmer. Die Leiche bleibt bis Freitag in dem Sterbezimmer aufgebahrt, die vorläufige Einbalsamierung hat am Donnerstag stattgefunden. Das Herz des Prinzregenten soll erst, wenn Befehl dazu erteilt wird, dem Körper entnommen und nach der Präparierung in eine silberne Kapsel geschlossen werden. In diesem Falle dürfte es ebenfalls nach Altötting in die Gnadenkirche übergeführt werden, wo sich auch die Herzen der bayerischen Könige befinden. Die Beisetzung wird voraussichtlich am nächsten Donnerstag, dem 19., und zwar auf Anordnung des Prinzregenten Ludwig in der feierlichsten Weise, wie es für den König wäre, stattfinden. Die Leiche des Prinzregenten Luitpold wird, einem Wunsche des Verstorbenen zufolge, in der Theatiner Hofkirche an der Seite seiner dort ruhenden Gemahlin beigesetzt werden. — Die Landestrauer wird auf Befehl des Prinzregenten auf drei Monate festgesetzt werden. Oeffentliche Lustbarkeiten sind für die nächsten drei Tage und die Beisetzungstage untersagt.

Die Teilnahme des Kaisers und der Bundesfürsten.

Der Kaiser hat durch den preußischen Gesandten v. Treutler und der König von Sachsen durch den sächsischen Gesandten Freiherrn v. Friesen die persönliche Teilnahme an der Beisetzung des Prinzregenten Luitpold von Bayern ankündigen lassen. — Der Papst hat den Prinzen Ludwig und Rupprecht telegraphisch sein tiefes Beileid ausgesprochen. — Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val sandte gleichfalls Beileidsdepeschen.

Ein schlichtes deutsches Heldenleben.

Dem verstorbenen Prinzregenten Luitpold widmet der amtliche „Deutsche Reichsanzeiger und Preußische Staatsanzeiger" folgende warm empfundenen Worte:

„Seine Königliche Hoheit der Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, ist Donnerstag früh in München sanft entschlafen. Trauernd steht das deutsche Volk, stehen die Deutschen in der weiten Welt an der Bahre dieses allverehrten Fürsten und nehmen innigen Anteil an dem Schmerz, von dem Bayerns Volk beim Heimgang des geliebten Regenten erfüllt ist. Fast bis zur Vollendung des 92. Lebensjahres hat ein gütiges Geschick ihn als Nestor unserer Bundesstaaten seinem Lande und dem Deutschen Reiche erhalten. Eine gesegnete Herrscherlaufbahn und ein schlichtes deutsches Heldenleben haben ihren Abschluß gefunden. Erprobt im Felde während des großen Krieges für Deutschlands Einigung, bewährt im politischen Rat, voll unerschütterlicher Treue gegen Kaiser und Reich, ein hochsinniger Hüter der Kronrechte seines erlauchten Hauses, ein väterlich sorgender Landesfürst, bis in sein höchstes Alter allem zugewandt, was das Herz der Nation bewegt — so bleibt sein Bild in unserem Gedächtnis. Und wie die Erinnerung an die große Zeit unserer nationalen Wiedergeburt nie schwinden kann, so wird unter den um die Gründung des Reiches verdienten Fürsten der edle Name des Prinzen Luitpold von Bayern mit hohen Ehren fortleben."

—pk—

Deutsches Reich.

Stiftung der deutschen Städte zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Nach einer Meldung aus München haben die deutschen Städte sich dahin geeinigt, dem Kaiser zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum eine künstlerisch ausgestattete Adresse zu überreichen. Außerdem wurde beschlossen, eine eigene Kriegsveteranenstiftung ins Leben zu rufen, aus der Beihilfen für die Kriegsveteranen ausgegeben werden sollen.

Ein Verfassungskonflikt droht in Sachsen infolge eines Beschlusses des Ministeriums, Beschwerden von Lehrern an den Landtag als unzulässig anzusehen, obgleich die sächsische Verfassung jedem Bürger das Recht zuerkennt, Beschwerden und Petitionen an die Kammer zu richten. In der Kammer erklärte infolgedessen der Vorsitzende Hettner, der Führer der Nationalliberalen im Landtage, es sei selten eine so wenig begründete Regierungserklärung abgegeben worden wie diese. Eine so willkürliche Auslegung, durch die allen Beamten das Recht der Beschwerde genommen werde, habe er noch nicht gefunden. Es handle sich um einen Fall, der den Zusammentritt eines Staatsgerichtshofes nach § 144 bis § 151 der Verfassung notwendig machen werde.

Die Saarbergleute beim Handelsminister in Berlin. Donnerstag wurden drei von der Belegschaft der Saarbrücker Staatsgruben aus ihrer Mitte abgeordnete Bergleute von dem Herrn Handelsminister in Berlin in 5½stündiger Verhandlung empfangen. Sie brachten die Wünsche der Arbeiterschaft in bezug auf die neuen Bestimmungen der Arbeitsordnung und auf die Lohnverhältnisse vor. Der Minister verhandelte eingehend mit ihnen, konnte aber nach seiner Auffassung nicht allen geäußerten Wünschen der Bergleute gerecht werden. Doch empfahl er zum Schlusse dringend den Abgeordneten, bei ihren Kameraden dahin zu wirken, „daß die augenblicklich ohne sachlichen Grund erregte Belegschaft sich beruhige und sich nicht zu unüberlegten Schritten hinreißen lasse." — Diese Mahnung scheint indessen nicht verfangen zu wollen. Wenigstens wird der „B. Mp." aus Saarbrücken gemeldet, da die Berliner Beratung ergebnislos blieb, erscheine der Streikausbruch im Saarrevier unvermeidlich. Der Christliche Gewerkverein werde in einer allgemeinen Revierkonferenz am Sonntag seine weiteren Schritte festlegen.

Wegen Beleidigung des Offizierkorps der deutschen Armee sind, der „Tgl. Rdsch." zufolge, der Redakteur Köpke vom sozialdemokratischen „Hamburger Echo" und der Redakteur August Winnig vom „Grundstein", dem Zentralorgan der Maurer und Bauarbeiter Deutschlands, zu vier bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Anklage lag die Erschießung des Hauptmanns Pretsch vom 18. Infanterie-Regiment durch den Musketier Emersleben zugrunde. Emersleben tötete sich bekanntlich nach der Tat. Den Fall hatte Winnig in einem Artikel besprochen, den Köpke im Hamburger sozialdemokratischen „Echo" veröffentlichte. Er schloß mit dem Satz: „Dieser Fall beleuchtet wie ein Scheinwerfer die ganze Armee." Das Kriegsministerium hatte in dem Artikel, in dem der ermordete Hauptmann als überstrenger Vorgesetzter geschildert worden war, eine tendenziöse Schmähschrift erblickt, die dazu geeignet sei, besonders eine ungebildete Leserschaft zu der Folgerung zu bringen, daß die Soldaten in ihrer Verzweiflung zu derartigen Schritten getrieben würden.

Ausland.

Mißlungene Obstruktion.

Die österreichischen Tschechisch-Radikalen hatten beschlossen, gegen die österreichischen Kriegsleistungsvorlagen Obstruktion zu treiben. Die Vorlagen mußten, ehe sie dem Abgeordnetenhaus in Wien am Freitag vorgelegt werden konnten, erst den Justizausschuß passieren, dessen letzte Sitzung zu dieser Materie am Donnerstag anstand. Der Tschechisch-Radikale Dr. Hübschmann hielt eine Obstruktionsrede, die von Donnerstagabend 10 Uhr bis Freitag früh 5¾ Uhr währte. Dann aber war seine Kraft erschöpft. Der Justizausschuß nahm hierauf die dritte Gruppe der Kriegsleistungsvorlagen unverändert an und schloß dann um 7 Uhr früh nach dreizehnstündiger Dauer seine Sitzung.

Zur Balkanlage.

Es scheint so, als ob zwischen Türken und Griechen der Kampf fortgesetzt wird. So haben die italienischen Blätter „Tribuna" und „Giornale d'Italia" Depeschen aus Valona erhalten, die ein Telegramm Essad Paschas wiedergeben, wonach die Griechen in zweitägigen heftigen Kämpfen zwischen Janina und Paramythia eine vollständige Niederlage erlitten haben sollen. — Und nach einer Depesche der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel ist das türkische Geschwader, das schon seit einer Woche in den Dardanellen unter Dampf lag, in der Nacht auf Freitag aus der Meerenge ausgelaufen. Zwischen ihm und der im Archipel befindlichen griechischen Flotte sei ein Kampf im Gange. — Zu all diesen Meldungen muß jedoch bemerkt werden, daß keinerlei weitere Bestätigung bis Freitagabend vorlag. — Neuerdings rückt auch die Affäre Prochaska wieder mehr in den Vordergrund. Konsul Edl traf aus Uesküb in Belgrad ein und hatte mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten v. Ugron eine Besprechung. Am Freitag traf er in Wien ein und begab sich in das Ministerium des Aeußern. Ueber die Veröffentlichung der Berichte verlautet noch nichts. Doch schrieb die „N. Fr. Pr." bereits am Donnerstag: „Es steht zweifellos fest, daß gegen Konsul Prochaska von serbischer Seite Völkerrechtswidrigkeiten begangen wurden, wenn sie auch nicht so schwer sind, wie vom Publikum angenommen wird. Man zweifelt nicht daran, daß die serbische Regierung in der Affäre Prochaska der Monarchie entsprechende Genugtuung leisten wird."

Serbische Greueltaten in Albanien.

Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Belgrad: „Unterrichtete Kreise sind in den Besitz von zuverlässigen Nachrichten über Ereignisse im Innern Albaniens gelangt, deren Bekanntwerden in Europa Empörung hervorrufen muß. Die Berichte enthalten Darstellungen über das Vorgehen von Truppen und Freischärlern des Korps des Generals Jankowitsch, welche so entsetzliche Einzelheiten bringen, daß deren Wiedergabe teilweise nicht möglich ist. Es ist nicht übertrieben, wenn auf Grund dieser Berichte gesagt wird, daß im Innern Albaniens zurzeit eine künstliche Entvölkerung stattfindet. Ein furchtbares Morden hat Tausende und Abertausende Albanesen bereits hinweggerafft. Viele Dörfer Albaniens, deren Insassen ohne Unterschied gemordet wurden, sind dem Erdboden gleichgemacht. Es sind Fälle bekannt, in denen Menschen lebend begraben wurden. Die Untaten an Frauen und Kindern spotten auch der blutigsten Phantasie. An jenen Stellen, denen hier diese Berichte vorliegen, herrscht tiefste Empörung und auch von serbischer Seite werden diese kaum glaublichen Vorgänge unbedingt verurteilt, und es wird eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen verlangt. Man hofft, daß es der serbischen Regierung gelingen werde, diesem Massenmorden in Albanien durch serbische Truppen und Freischärler sofort Einhalt zu tun.

Kleine politische Nachrichten.

Der Zentralverein Deutscher Industrieller hielt am Donnerstag in Berlin seine Delegiertenversammlung ab. U. a. wurde über die Angestelltenbewegung, das Wassergesetz und die Werkvereine eingehend verhandelt.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde Freitag die Rekrutenvorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Im englischen Unterhaus teilte der Marineminister Churchill mit, daß er den Ersten Seelord der Admiralität Bridgeman veranlaßt habe, von seinem Amt zurückzutreten, nachdem er sich überzeugt hatte, daß seine Gesundheit den Verantwortungen seines großen Amtes nicht mehr gewachsen sei.

Aus Paris wird offiziös gemeldet, daß ein Bataillon berittener Chasseurs d'Afrique demnächst von Blidah (Algerien) zur Verstärkung des marokkanischen Besatzungskorps nach Casablanca abgehe.

Die spanische Kammer ist in die Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Ratifikation des spanisch-französischen Marokko-Abkommens eingetreten.

Der russische Gesandte in Peking hat China wissen lassen, daß Rußland die Beziehungen abbrechen werde, falls China nicht die Verzögerung der Beilegung der mongolischen Frage aufgebe.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

105. Sitzung.)(Berlin, 13. Dezember 1912.

Im Abgeordnetenhause herrschte heute bereits Ferienstimmung. Mehr als 60 Abgeordnete waren kaum jemals im Saal, und des öfteren sank deren Zahl bis auf 30 und darunter. Zunächst wurde die Frage der steuerlichen Entlastung der mittleren und kleineren Städte weiter verhandelt, die am Donnerstag bereits in Angriff genommen war. Der nationalliberale Abg. Dr. v. Campe war, wie die Redner vom Donnerstag, ebenfalls der Ueberzeugung, daß die Ueberlastung der Kommunen feststehe. Klar aber sei das eine, daß kleine Mittel hier nicht mehr helfen könnten. Dem Freiherrn v. Zedlitz, der am Tage zuvor auf seine alte Forderung auf Einrichtung von Lehrerbesoldungskassen zurückgekommen war, entgegnete er, daß die Besoldungskassen letzten Endes nichts anderes seien, als der Weg zur Staatsschule. Der Sozialdemokrat Hirsch-Berlin meinte, daß den mittleren und kleineren Gemeinden nur eine gründliche Aenderung des Kommunalabgabengesetzes helfen könne. Der Volksparteiler Cassel war auch für eine Entlastung der mittleren und kleineren Ortschaften. Er bezeichnete es dabei als durchaus verfehlt, wenn sich, wie es vorgekommen sei, eine Gemeinde ein luxuriöses Rathaus baue, bevor sie ein Krankenhaus habe. Damit war die Interpellation erledigt. Es wurde dann noch eine Interpellation Fritsch (nationalliberal) besprochen, welche Maßnahmen fordert zur Beseitigung der gegenwärtigen Kreditnot des städtischen und ländlichen Grundbesitzes. Hierzu lag ein Antrag Dr. Arendt (fk.) vor, ähnlichen Inhalts, der sich aber nur auf den Notstand des städtischen Realkredits bezieht. Der Nationalliberale Fritsch begründet eingehend seine Interpellation. Er verwies dabei auch auf die Ueberlastung des Grundbesitzes mit Steuern, und auf den bedauerlichen Umstand, daß die Reichwertzuwachssteuer die Notlage verschärft habe, da sie nicht allein den mühelosen Gewinn treffe. In gleichem Sinne sprach sich Dr. Arendt (fk.) aus. Minister Frhr. v. Schorlemer beantwortete die Interpellation. Die Mißstände erkannte er durchaus an, dann kam jedoch das Aber. Der Staat könne seine Mittel für derartige Zwecke nicht hergeben. Auch hier müßten die Kommunen versuchen, aus eigener Kraft zu tun, was nur möglich sei. Das wolle er mit allen der Regierung zur Verfügung stehenden Mitteln fördern, aber, wie gesagt — nur nicht mit Geld. Es sprachen dann noch die Abgg. Klocke (Zt.) und Reimer (kons.), die gleichfalls die Notstände beim Realkredit anerkannten. — Das Hohe Haus vertagte sich dann, ohne die Aussprache über den Realkredit zu Ende geführt zu haben, bis zum 8. Januar, an welchem Tage der Etat zur ersten Lesung stehen wird.

Aus Groß-Berlin.

12. 12. 12. Auf dem Postamt 12 in der Zimmerstraße zu Berlin herrschte während des ganzen Donnerstag ein Riesenbetrieb. Alle Welt suchte eine Postsendung mit einem Datumstempel, der auf diesem Postamt an diesem Tage fünfmal die 12 enthält, zu erlangen. Trotzdem schon am Mittwoch durch Entgegenkommen der Postbehörde

zahllose zu diesem Zwecke aufgelieferte Sendungen mit dem fraglichen Stempel versehen wurden, dauerte der Betrieb doch am Donnerstag noch bis abends 10 Uhr. Es sollen allein am Donnerstag an 100 000 Stempelungen vollzogen worden sein.

Vierzig Jahre Stadtrat. Das älteste Mitglied des Berliner Magistrats, der im vorigen Jahre zum Ehrenbürger ernannte Stadtrat und Geh. Regierungsrat Arnold Marggraff feierte am Donnerstag sein vierzigjähriges Stadtratsjubiläum.

Aus aller Welt.

Streik und Aussperrung. Bei der Weberei und Spinnerei Sweering & Co. in Ibbenbüren hatten die Arbeiter eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung gefordert und wegen deren Ablehnung die Arbeit niedergelegt. Der Münsterländische Arbeitgeberverband hat nun, wie die „Westfälische Zeitung" meldet, beschlossen, am 20. d. M. der gesamten Arbeiterschaft zu kündigen, so daß am 4. Januar 1913 sämtliche Arbeiter zur Entlassung kommen. Von dieser Aussperrung würden etwa 20 000 Textilarbeiter betroffen werden.

Zwei Bergarbeiter tödlich verunglückt. Ein schweres Unglück ereignete sich bei einer Schießarbeit auf der Zeche „Ickern" bei Castrop. Der Bergmann Wettekamp aus Hennrichenburg und sein Arbeitskollege hatten einen Dynamitschuß angelegt, der aber versagte. Nach einiger Zeit gingen die beiden zum Bohrloch, um den Schuß herauszuhauen. Es erfolgte eine Explosion, und die beiden wurden unter den Gesteinsmassen begraben. Wettekamp konnte bereits als Leiche geborgen werden, während sein Kamerad noch unter den Trümmern liegt.

Schwerer Eisenbahnunfall. Auf der Nassauischen Kleinbahn Zollhaus—Katzenellenbogen sind zwei Güterzüge zusammengestoßen. Die Lokomotive und der Gepäckwagen des von Katzenellenbogen kommenden Zuges stürzten übereinander, wobei der Heizer Backhaus und der Lokomotivführer Lötscher, beide aus Zollhaus, schwer verletzt wurden. Bei Lötscher besteht Lebensgefahr. Der Materialschaden ist bedeutend.

Blutige Aussprache über die internationale Lage. Die Offiziere des Kavallerie-Regiments in Kielce (Westrußland) veranstalteten unter sich einen Kameradschaftsabend, bei dem es zu einer lebhaften Diskussion über die internationale Lage kam. Schließlich kam es zu einem heftigen Wortwechsel und in dessen Folgen zu tätlichen Ausschreitungen, wobei ein Offizier getötet und mehrere verwundet wurden.

Gefangenenrevolte in einem englischen Gefängnis. Im Gefängnis von Camphill ist es, nach einer Londoner Meldung, zu einer Revolte der Gefangenen gekommen. Ein Gefangener war wegen tätlicher Beleidigung eines Gefängniswärters durch Stockhiebe bestraft worden. Nach der Exekution griffen die Gefangenen wiederholt die Wärter an und zerstörten alle ihnen zugänglichen Gegenstände. Der Direktor des Gefängnisses verhängte darauf gegen einige weitere Gefangene die Prügelstrafe. Zwei Gefängniswärter wurden mit der Ausführung dieser Anordnung beauftragt. Ferner ordnete der Direktor die Bestrafung weiterer Gefangenen zu Einzelhaft bei Wasser und Brot an. Die Tatsache, daß die Prügelstrafe in englischen Gefängnissen wieder eingeführt worden ist, hat in London unliebsames Aufsehen erregt. Mehrere Gefangene sollen in den letzten Nächten geflohen sein.

Zur Kollision des Linienschiffes „Centurion" mit einem Dampfer. Nach der Kollision des „Centurion" mit einem unbekannten Dampfer war bekanntlich nur eine gezeichnete Laterne gefunden worden. Dieser Laterne zufolge muß das gesunkene Schiff der frühere Sloman-Dampfer „Girgenti" gewesen sein, der jedoch von der Sloman-Reederei vor etwa einem Jahre verkauft wurde. Jetzt fuhr er unter italienischer Flagge als Eigentum der italienischen Reederei Mezzano in Fori bei Genua und führte den Namen „Derna". Er war aus Eisen gebaut, 3400 Tonnen groß, 262 Fuß lang, 36 Fuß breit, 20 Fuß tief und hatte, seiner Größe entsprechend, seinerzeit 25 Mann, als italienischer Dampfer aber neuerdings 36 Mann Besatzung. Auf Passagiere war er, als er noch der Sloman-Linie gehörte, nicht eingerichtet. Demnach hätten also bei der Kollision mindestens **36 Personen ihr Leben eingebüßt.** Der „Centurion" selbst hat weit schwerere Beschädigungen erlitten, als man zunächst vermutete, und es dürfte volle drei Monate dauern, ehe er wieder in See gehen kann. Ueber die Art der Beschädigung gehen verschiedene Gerüchte um, die aber nicht zuverlässig sind, und die Marinebehörden verweigern, wie immer in solchen Fällen, jede Auskunft.

Ein akademischer Ausstand. Alle deutschen Studenten der Medizin an der Universität Halle a. S., welche in klinischen Semestern stehen, haben, Blättermeldungen zufolge, dieser Tage bis auf weiteres den Besuch aller Kliniken und Kollegien eingestellt. Sie begründen diesen Schritt folgendermaßen:

„Auf mehrere Eingaben der studentischen Klinikerschaft, Ausländer ohne den Nachweis einer entsprechenden Vorbildung nicht praktizieren zu lassen, hatte die Klinikerschaft anfangs in Uebereinstimmung mit einem Ministerialbeschluß von 1894 eine Zusage ihres Ersuchens erhalten, doch ließ die Fakultät im Gegensatz zu dem Ministerial- und Fakultätsbeschluß alle Ausländer wieder praktizieren."

Da am Freitag verschiedene medizinische Kollegen von keinem Studenten besucht waren, wurden die Vorlesungen nicht abgehalten.

Wiederaufnahmeverfahren. Das Opfer einer infamen Verleumdung ist der Drogist Artur Greve in Neubrandenburg geworden. Greve wurde vor einigen Jahren, der „B. Mp." zufolge, trotz seiner Unschuldbeteuerungen auf die Beschuldigung der damals 14jährigen Tochter des Oekonomierats Krause wegen eines angeblich an dem Kinde verübten Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung dieser harten Strafe kehrte er, an Leib und Seele gebrochen, wieder in seine Heimatstadt Neubrandenburg zurück. Jetzt endlich wird Greve, der die ganze Zeit über die Wiederaufnahme seines Prozesses betreibt — soweit die irdische Gerechtigkeit vermag — Genugtuung für die ihm unschuldig widerfahrene Schmach zuteil werden. Fräulein Krause hat dieser Tage vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts in Neustrelitz gestanden, Greve seinerzeit wissentlich falsch beschuldigt zu haben. Sie habe das auf Betreiben der bei Krause dienenden Wirtschafterin Kayatz getan, die sie durch Schläge dazu nötigte. Auch der Vater des Mädchens habe den Sachverhalt gekannt und trotzdem das Vorgehen der Kayatz gebilligt. Dem Wiederaufnahmebegehren Greves wird daher jetzt wohl stattgegeben und die wahren Schuldigen der verdienten Strafe zugeführt werden.

Der Offiziersmord in Osterode in Ostpreußen, wo vor einem halben Jahr der Musketier Emersleben den Hauptmann Reetsch und dann sich selbst erschoß, scheint sich jetzt als die Tat eines Geisteskranken darzustellen. Wie aus Dessau, der Heimat des Mörders, gemeldet wird, ist dessen Schwester wegen Geisteskrankheit in die Irrenanstalt Bernburg gebracht worden. Da in der Familie Emersleben, wie seinerzeit berichtet, schon mehrere Fälle von Geisteskrankheit vorgekommen sind, so ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Mörder erblich belastet war und die Tat in einem Anfall von Geisteskrankheit verübt hat.

Raubmord an einem Ehepaar. In der Nacht zu Freitag erschien in Preiskretscham bei Gleiwitz vorm Hause des Geflügelhändlers Reinholds dessen Pferd führerlos, und auf dem blutbedeckten Wagen lagen die Leichen des Händlers und seiner Frau. Wie die Polizei feststellte, waren die Unglücklichen auf dem Rückwege vom Zabrzer Markte im Walde von Labau von fünf Personen überfallen worden, die auf den Wagen sprangen und beide durch Messerstiche in Kopf und Rücken töteten. Die Verbrecher raubten dann den ganzen Tageserlös von über 300 *M* und entkamen unerkannt.

Familientragödie in München. In der Konradinstraße zu München wurde der frühere Oekonom Simon Schühle, seine Frau und sein sechsjähriger Sohn erschossen aufgefunden. Die elfjährige Tochter des Paares hat schwere Brustverletzungen davongetragen und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Tat soll in gemeinsamem Einverständnis der Familie erfolgt sein. Schühle, der früher in guten Verhältnissen lebte, bezeichnete in einem hinterlassenen Briefe die wachsende Not in seinem Hause als Grund. Auch religiöser Wahnsinn scheint die Tat mit verursacht zu haben.

Eifersuchtsattentat einer Amerikanerin. Ein Mitglied der bekannten Champagnerfirma Mumm, der siebenundzwanzigjährige Walter de Mumm, ist dieser Tage in Paris, wie erst jetzt bekannt wird, das Opfer eines Revolverattentats seiner Geliebten, einer fünfundzwanzigjährigen Amerikanerin, namens Barnes, geworden. Er liegt jetzt schwer verletzt in einer Privatklinik in Neuilly bei Paris danieder. Walter de Mumm machte im vorigen Jahre die Bekanntschaft der Amerikanerin, die seit einigen Monaten von ihrem Gatten geschieden war. Die junge Frau erregte durch ihre Schönheit und ihre glänzenden Toiletten großes Aufsehen. In der letzten Zeit erfuhr das Verhältnis der beiden eine leichte Trübung, weil de Mumm sich von der Frau trennen wollte. Als er am Donnerstag den gleichen Wunsch aussprach, wurde er von Frau Barnes niedergeschossen.

Zwölf Schiffe im Hafen verbrannt. Im Hafen von Neapel war in der Nacht zum Freitag ein Feuer an Bord eines älteren Transportschiffes ausgebrochen, das vom Neuyorker Dampfer „Adriatic" 200 Tonnen Parafin übernommen hatte. Ein Beamter des Finanzwachdienstes, der die Rauchsäule bemerkte, benachrichtigte die Feuerwehr und den Hafenkapitän. Die Flammen hatten aber bei Eintreffen der Wehr schon so schnell um sich gegriffen, daß binnen kurzem ein Segelschiff, zwei Barken, acht Kähne und ein Transportschiff für Süßwasser, die in der Nähe des brennenden Dampfers lagen, vernichtet wurden. Der angerichtete Schaden, von dem u. a. auch der Norddeutsche Lloyd betroffen wird, beträgt 1 850 000 *M*. Man vermutet Brandstiftung.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein räuberischer Mordversuch. Ein Mordversuch wurde an dem einsam wohnenden Blumenhändler Albert Albers in Curslack bei Bergedorf verübt. Der Täter, der unerkannt entkommen zu sein scheint, verletzte den Albers lebensgefährlich und raubte seinem Opfer 500 *M*.

Gemeinschaftlich in den Tod. Die Frau des Monteurs Hoppe in Chemnitz, die durch verschiedene Schicksalsschläge schwermütig geworden war, durchschnitt ihrem zwölfjährigen Sohn mit einem Rasiermesser die Kehle und tötete sich dann selbst auf die gleiche Art.

Opfer des Eises. In Hof ertrank in der Saale der elfjährige Schüler Langheinrich beim Schlittschuhlaufen.

Eifersuchtsdrama. In einem Hotel im Stadtteil Schwabing in München tötete der Vortragskünstler Justus aus Brüssel aus Eifersucht die dort wohnende Sängerin Frida Baumann aus Berlin durch einen Revolverschuß. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich.

Erstickungstod dreier Kinder. In Debenz bei Graudenz sind die drei Kinder des Arbeiters Stahnke bei einem Stubenbrand erstickt.

Kein Brudermord. Der unter dem Verdacht des Brudermordes verhaftete jüngere Bruder des Uhrmachers Lesdau in Schönbaum bei Danzig ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Durch Einsturz einer Betonbrücke auf der Linie Kleve-Nimwegen in der Nähe von St. Anna ist die Eisenbahnverbindung unterbrochen. Der Zug nach Hoek van Holland konnte nicht passieren. Militär ist an Ort und Stelle geschickt, um die Verbindung wiederherzustellen.

Eine Burgruine als Geschenk. Herr von der Riesel in Berlin, der Besitzer der Burg Ahlburg bei Bacharach am Rhein hat die Burg dem Verein für Denkmalspflege und Heimatsschutz in der Rheinprovinz zum Geschenk gemacht. Die Ruine wird teilweise wiederhergestellt werden, sie soll zunächst als Zugang eine Brücke erhalten.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Bei Saargemünd sind die beiden Schüler Ludwig und Adolf Schmidt beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Ein dritter Schüler, der auch dabei war, konnte sich wieder aus dem Wasser herausarbeiten.

Kurze Auslands-Chronik.

Ein Zug entgleist. Auf der Station Pepinster ist der von Lüttich kommende Personenzug entgleist. Die Lokomotive und drei Wagen wurden stark beschädigt, einige Personen leicht verletzt.

Streikausschreitungen. Ausständige Arbeiter der Erie-Eisenbahn schossen bei Edgewater (New Jersey) auf ein Schiff, auf dem sich von der Bahn beschäftigte Arbeitswillige und sie begleitende Polizeimannschaften befanden. Zwei Beamte wurden getötet und neun verletzt.

Vermischtes.

Zunahme der polnischen Schulkinder in Westfalen. In den öffentlichen Volksschulen Westfalens, einer ursprünglich reindeutschen Provinz, in die die Polen nur durch Zuwanderung gelangt sind, waren im Jahre 1911 20 432 nur polnisch sprechende Kinder eingeschult gegen 10 586 i. J. 1906 und 4571 i. J. 1901. In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Schulkinder mit polnischer Familiensprache nahezu verdoppelt, und in zehn Jahren ist sie auf das 4½fache gestiegen. Auch die Schulkinder, die deutsch und polnisch sprechen, sind sehr stark gestiegen: i. J. 1901 waren es 8593, im J. 1906 12 061, i. J. 1911 22 657. Von den einzelnen besonders beteiligten Kreisen steht obenan der Stadtkreis Recklinghausen, in dem von 100 Volksschülern 22,16 (i. J. 1906 12,42) nur polnisch und 6,67 (9,62) polnisch und deutsch sprechen; der Rückgang der zweisprachigen Kinder ist hier beachtenswert. An zweiter Stelle folgt der Stadtkreis Herne mit 15,97 (11,93) v. H. nur polnisch und 9,39 (5,82) v. H. deutsch und polnisch sprechenden Schulkindern. Der Landkreis Gelsenkirchen zählt unter den Volksschülern 7,86 (5,76) vom Hundert nur polnisch und 11,71 (8,70) v. H. polnisch und deutsch sprechende. Im Stadtkreis Gelsenkirchen ist der Anteil der zweisprachigen Schulkinder ungefähr derselbe (11,78), wogegen der der allein polnisch sprechenden nur 1,42 v. H. beträgt. Im Landkreis Recklinghausen sind 8,75 (7,50) v. H. nur polnisch und 7,54 (7,30) v. H. deutsch und polnisch sprechende Kinder vorhanden, im Landkreise Bochum 4,67 (5,50) und 5,08 (4,91), im Landkreise Dortmund 7,38 (4,42) und 6,23 (5,85). Verhältnismäßig am stärksten war in den letzten fünf Jahren die Zunahme der nur polnisch sprechenden Volksschulkinder im Stadtkreis Witten, wo sie von 0,64 auf 2,61 v. H., also auf das Vierfache, gestiegen ist. Im ganzen Regierungsbezirk Münster ist der Anteil der nur polnisch sprechenden Schulkinder in fünf Jahren von 2,93 auf 4,55, im Regierungsbezirk Arnsberg von 1,67 auf 2,55 v. H. gestiegen. Erfreuliche Zeichen für das Deutschtum in Westdeutschland sind das sicher nicht.

Handgranaten für die französische Armee. Französischen Militärblättern zufolge soll jede Infanteriekompagnie in Frankreich mit sechs ungeladenen Bomben, 18 Exerzierzündern und sechs ledernen Armbändern für Zündungen ausgerüstet werden, um die Mannschaften im Werfen von Handgranaten auszubilden. Gegenwärtig ist eine neue Art von Handgranaten in Versuch, welche die bisher übliche ganz ersetzen soll. Diese bestehen aus einer Halbkugel, die leer ein Kilogramm, geladen ein bis zwei Kilogramm wiegt. Die Art und Weise, sie zu werfen, ist dieselbe wie bei den bisherigen Handgranaten. Die Pioniere müssen im Anfertigen und Werfen von Handgranaten jeder Art geübt sein; den Kommandanten ist es überlassen, Handgranaten nach den vorhandenen Mitteln und nach den jeweiligen Bedürfnissen des Krieges anzufertigen. Es kommen da Schlagschwärmer, Melinitladungen, Raketensatz, Lunte und Zündschnur in Verbindung mit Eisenstücken, Nägeln u. dgl. in Betracht.

Der bewegliche Proviant. Der türkische Soldat ist in den ersten Kriegswochen entweder überhaupt nicht oder sehr schlecht verpflegt worden. Noch nach dem Zurückgehen in die Tschataldscha-Linie ließ die Beschaffenheit der gelieferten Rationen eigentlich alles zu wünschen übrig. Selbst als endlich Ordnung in die stark durcheinander geworfenen Truppen gebracht worden war, bestand — wie dem Briefe eines deutschen Augenzeugen entnommen wird — der gelieferte Proviant z. T. aus uraltem Zwieback, der von Würmern wimmelte. Ein höherer Offizier, dem die sanitäre Ueberwachung oblag, sah, wie an vielen Stellen die Soldaten ihr wurmdurchsetztes Hartbrot in die Schützengräben warfen, was ihm die Reinlichkeit nicht zu fördern schien. Trotz seines ausdrücklichen Befehles wiederholte sich der Vorfall mehrfach wieder. Ein von ihm schließlich energisch zur Rede gestellter alter Redif-Bimbaschi antwortete darauf mit echt türkischem Gleichmut: „Was wollt Ihr, Pascha! Wir warfen das Brot drei- und viermal aus den Gräben heraus; aber es kriecht immer wieder dorthin zurück."

Neue Titel für die Beamten der Katasterverwaltung. Der Finanzminister hat angeordnet, daß von jetzt ab die Katastersekretäre die Amtsbezeichnung „Regierungslandmesser" zu führen haben. Die Katasterzeichner erhielten den Titel „Katasterassistenten" und die Katasterhilfszeichner die Bezeichnung „Katasterdiätare".

Neue Bestimmungen über Wandergewerbescheine werden vom Jahre 1913 ab in Kraft treten. Bei den jetzt in Gebrauch befindlichen Scheinen reicht die Personalbeschreibung des Inhabers nicht so weit aus, um die Benutzung durch unbefugte Dritte zu verhindern. Es ist mehrfach festgestellt worden, daß Wandergewerbescheine verkauft worden sind. Deshalb soll vom nächsten Jahre ab jedem Schein u. a. die Photographie des Inhabers beigefügt werden.

Geschichtskalender.

Dienstag, 17. Dezember. 1493. Theophr. Paracelsus, Gelehrter, * Maria Einsiedeln. — 1816. A. W. Grube, pädagogischer Schriftsteller, * Wernigerode. — 1833. Kaspar Hauser, Findling, † (ermordet) Ansbach. — 1835. Alex. Agassiz, bedeutender Naturforscher, * Neuschatel. — 1907. Sir William Thomson, berühmter englischer Physiker (Lord Kelvin), † London. — 1909. Leopold II. König der Belgier, † Laeken. — 1910. Wilh. Meyer, Astronom, Gründer der Urania, † Meran.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteil im Prozeß Sattler. In dem Prozeß gegen den Animierbankier Sattler und Genossen, bei dem es sich um die Fluchtpläne Sattlers handelte, ist am Donnerstagnachmittag von der Berliner Strafkammer das Urteil gefällt worden. Sattler wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, der frühere Gefangenenaufseher Becker wurde freigesprochen, während die Verhandlung gegen Dr. Wunstrick noch vertagt wurde.

Letzte Nachrichten.

Das Beileidstelegramm des Kaisers. Von dem Kaiser ist auf die Mitteilung vom Ableben des Prinzregenten Luitpold durch den Prinzen Rupprecht folgendes Beileidstelegramm in München eingegangen:

Mit tiefster Trauer erfüllt mich Deine Nachricht von dem Hinscheiden Deines geliebten Großvaters, des allverehrten Prinzregenten, meines treuen Freundes. Ein bedeutungsvoller Abschnitt deutscher Geschichte geht mit ihm zu Ende und ein langes Leben, ausgefüllt mit einer für Bayern und das Reich segensreichen Arbeit, ist vollendet. Deinem Vater, Dir und Eurem ganzen Hause spreche ich meine wärmste und innigste Teilnahme aus. Deutschland trauert um den Dahingeschiedenen, und ich werde immer dieser herrlichen Gestalt in tiefster Dankbarkeit gedenken. Wilhelm.

Die Antwort des Prinzregenten Ludwig lautet:

Ich bitte Dich, für Deine durch Rupprecht mir übermittelte rührende Teilnahme an unserem großen Schmerze meinen und des Königlichen Hauses herzlichsten Dank entgegenzunehmen und die meinem geliebten Vater stets bewiesene Freundschaft auf mich zu übertragen. Ich werde in Bundestreue zu Kaiser und Reich dem erhabenen Beispiel meines erlauchten Vaters folgen.

Kaiser Franz Joseph wird bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in München durch Erzherzog Franz Ferdinand vertreten werden.

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Nachdruck verboten.)

„Mein Sohn Botho hat mir erzählt, mit welchem Geschick Sie so etwas arrangieren. Wir haben nämlich einen Wohltätigkeitsbasar vor, bei dem uns Herr von Falkenhain mit Rat und Tat beistehen soll. Sie müssen natürlich auch mitmachen, liebes Kind; also, Sie sind dabei, Herr von Falkenhain?"

„Mit allen meinen Kräften, Exzellenz, die, wie ich hoffe, trotz der Empfehlung des Grafen Botho nicht überschätzt werden."

„Nun, das freut mich. Das wollte ich zunächst nur wissen. Donnerstag haben wir eine Komiteesitzung, hier bei mir, hoffentlich können Sie derselben beiwohnen?"

„Ich werde mich pünktlich einfinden."

„Schön, herzlichen Dank. Also Donnerstag um 6 Uhr. Und nun will ich Sie nicht länger zurückhalten, ich muß mich diesem kleinen Fräulein widmen. Nochmals herzlichen Dank."

Sie reichte ihm die kleine fleischige Hand, über die er sich ehrerbietig beugte. Er verneigte sich vor Fräulein von Manrod und mit der Mahnung der Oberpräsidentin: „Also Donnerstag, Herr von Falkenhain", entfernte er sich.

Er kam sich vor wie ein Träumender, als er auf der Esplanade hinschritt, und wandte sich zu dem nahen Park, um mit seinen Gedanken allein sein zu können.

Rudolf von Falkenhain hatte ein arbeitsvolles Leben hinter sich und war stets gezwungen gewesen, mit seinen Mitteln sorgsam hauszuhalten, aber er war durchaus kein Stubenhocker.

Das Herz des jungen Mannes war trotz des regen gesellschaftlichen Verkehrs, den er pflegen mußte, unberührt geblieben, obgleich ihm nicht selten leuchtende Mädchenaugen zu verstehen gaben, daß eine Annäherung nicht unerwünscht sei. Da sah er Marie von Manrod. Er sah sie in ihrer Besorgnis um die Stiefmutter, sah in die schönen angstvollen Augen — — und fühlte sich zum ersten Mal in seinem Leben zu einem weiblichen Wesen hingezogen, sehnte sich ihr wieder zu begegnen.

Und nun? Jede Fiber seines Herzens bebte, als er des Zusammentreffens gedachte, das ein gütiges Schicksal ihm bereitet hatte. Ihre liebliche Anmut, der Ton der Stimme — — der Hauch von Reinheit, der über ihr ganzes Wesen ausgebreitet war, wirkte berauschend gleich süßem Duft einer Blume. Mit nie gekannter Wonne überließ er sich diesem ihm neuen Gefühle.

Und sie?

Marie von Manrod kam zu Fuß mit gerösteten Wangen nach Hause und sprach so lebhaft und dabei so sprunghaft über verschiedene Themata, daß Fräulein Becker von dieser ungewohnten Weise überrascht war. Noch mehr erstaunte sie, als sie Marie später auf ihrem Zimmer aufsuchte und sie in Tränen fand.

Auf ihre besorgte Frage antwortete sie nur: „Ich weiß nicht, es kam so — —" und dann küßte sie ihre Erzieherin und lächelte glücklich durch Tränen hindurch.

„Ich bin doch recht kindisch."

* * *

In dem Häuschen, das Weber vor der Stadt bewohnte, herrschte seit jener so verhängnisvollen Entdeckung nicht mehr die sonst so behagliche und zufriedene Stimmung.

Ein trüber Ernst beschattete die beiden alten Leute, die es bewohnten.

Finster und wortkarg ging Weber umher, und nur mit einer gewissen Scheu betrat er die Straßen der Stadt und das Regierungsgebäude, immer fürchtend, die möge ihm vor Augen kommen, die ihm einst so nahe gestanden hatte und jetzt von neuem sein einfaches Leben mit Unheil bedrohte.

Rudolf war die seelische Verstimmung der beiden Menschen, die er mit so zärtlicher Liebe umfing, nicht verborgen geblieben, aber vergebens hatte er versucht, die Ursache zu ergründen und schließlich angenommen, sie auf dienstliche Unannehmlichkeiten zurückführen zu müssen.

Heute saß Weber bei seiner Schwester stumm und finster wie die Tage vorher.

Sie nähte und richtete von Zeit zu Zeit einen Blick von der Arbeit auf sein männliches und jetzt so gramvolles Gesicht.

Er steckte sich die Pfeife an — — aber sie ging bald wieder aus. „Der Satan fahre darein, ich halte dieses Leben nicht länger aus", und hastig ging er auf und ab. Besorgt sah seine Schwester zu ihm hin.

Ein rascher, elastischer Schritt draußen, beide horchten auf, und als es klopfte, sagte Frau Steinmüller: „Es ist Rudolf, nimm Dich zusammen, Heinrich, und mach ein freundliches Gesicht, laß den Jungen nichts merken."

„Ja, spiele Komödie, ich kann's nicht."

„Ich hoffe, ich treffe Euch in besserer Stimmung als jüngst," sagte der Eintretende.

„Ja, Junge," brummte Weber, der sich merklich Mühe gab, einen gutlaunigen Ausdruck zu erkünsteln, „die Stimmung — — wenn der Rheumatismus nicht wäre und mir Frau Steinmüller den Kopf nicht warm machte."

„Ist der häusliche Friede gestört? Soll ich vermitteln?"

„Nicht doch, Rudolf, wir sind ganz einträchtig, nur daß er von Zeit zu Zeit brummen muß. Setz Dich, Kind, was gibt es Neues in Deiner Welt? Hat sich Dein Bekanntenkreis ausgedehnt?"

„Nein, denn ich vermeide es, ihn zu vermehren. Die Frau Oberpräsident hat mich nebenher als Arrangeur eines großen Wohltätigkeitsbasars angestellt, und unserer Frau Präsidentin habe ich einen Besuch gemacht."

Weber beschäftigte sich, das Haupt beugend, mit seiner Pfeife, Frau Steinmüller ließ ein leises Ah! vernehmen — — doch der junge Mann merkte weder das Eine noch das Andere und fuhr unbeirrt fort: „Und bin selbstverständlich eingeladen worden, ihn zu wiederholen. Seltsame Frau, die Präsidentin!" Auch jetzt merkte der Redner nicht, mit welcher Spannung und innerer Erregung die beiden Leute aufhorchten, und wenn er es bemerkt hätte, würde er dies nur verzeihlicher Neugier zugeschrieben haben, „sie hat eine beängstigende Art, die Physiognomie der Leute zu studieren. Mir war das neu. Sonst aber war die Dame, die, nebenher bemerkt, eine schöne Frau ist, sehr liebenswürdig. Nun, man muß die Leute nehmen, wie sie sind. Auch der Präsident erschien und begrüßte mich."

Er erzählte dann, was ihm dieser von der Bekanntschaft und Waffenbrüderschaft seines Großvaters mit dem Urgroßvater, dem Oberst von Falkenhain, mitgeteilt hatte.

Dies gewährte Weber und Frau Steinmüller Muße, ihrer Aufregung Herr zu werden.

„Was für ein Mann ist denn der Präsident?" fragte Frau Steinmüller, deren Stimme doch etwas bebte.

„Ein ungemein liebenswürdiger Vorgesetzter und jedenfalls ein Mann von feinen Formen. Herr von Manrod macht den angenehmsten Eindruck."

„So daß Du also gesellschaftlichen Verkehr da haben mußt?"

Rudolf sah mit einem leuchtenden Blicke vor sich hin und sagte dann: „Ich hoffe, ja."

Weber stieß einen Husarenfluch aus.

„Was hast Du?"

„O, nichts, das verwünschte Reißen. Nichts, bekümmert Euch nicht darum."

Er hatte sich abgewendet, so daß Rudolf sein finsteres Gesicht nicht sehen konnte. Frau Steinmüller erschrak, als ihr Bruder fluchte, denn er tat es im Ganzen nur selten, sie fürchtete einen Ausbruch seines Grimmes und sagte besorgt: „Leg Dich ein wenig hin, Heinrich, so wirst Du Ruhe finden."

„Nein, es ist schon vorbei — — ein alter Krippenbeißer wird man — — es ist vorüber. Kleine Nacherinnerung von 70. Macht nichts."

Er hatte die Kraft gefunden, sich zu beherrschen. „Laß Dichs nicht genieren, Junge, ist wieder alles in Ordnung." Und aufstehend, zündete er sich seine Pfeife an, um dann wieder Platz zu nehmen und sein Gesicht so gut als möglich in den Schatten der Lampe zu bringen.

Frau Steinmüller, die rasch von dem so gefährlichen Thema ablenken wollte, wurde jäh von ihrem Bruder mit der an Rudolf gerichteten Frage unterbrochen:

„Hat sie Kinder?"

„Wer?" fragte Rudolf, dessen Gedanken bei jener Lichterscheinung weilten, die seinen Lebenspfad berührt hatte, überrascht durch den Ton, in dem die Frage gestellt wurde.

„Sie."

„Die Präsidentin? Sie hat einen Sohn erster Ehe —"

„Was?" — schrie Weber förmlich auf.

„Ja", sagte ganz erstaunt über diesen Ausruf Rudolf, während sein Vater erschreckt, daß er sich so hatte hinreißen lassen, sein Bein rieb.

„Entschuldige," brummte er, — „es riß —"

„Sie war, ehe sie Frau von Manrod wurde, wie mir ein Kollege erzählte, an einen französischen Offizier verheiratet, und von diesem ist ein Sohn, ein Marquis de Fleury, vorhanden, der augenblicklich hier zu Besuch weilt, gesehen habe ich den jungen Mann noch nicht."

„Ah", stöhnte Weber und beugte den Kopf tiefer, „halte mir's zu gut! Weiter, Rudolf — es ist schlimm, geht aber schon vorüber."

„Und dan — dann hat sie eine Tochter — doch die kennst Du ja."

„Ich kenne sie?" fuhr er auf. „Ach so", er versuchte sich das Aeußere des jungen Mädchens, das bei ihm Hilfe heischend eingetreten war, zurückzurufen, denn die darauffolgende Erregung hatte ihr Bild verwischt. — „Dann — war — es —?"

„Die Dame, die in der Präsidentin Gesellschaft war."

„Ja, richtig — Mutter und Tochter — sah auch der genau ähnlich, glaube ich."

Er wußte, daß sie ihr nicht ähnlich sah, nicht ähnlich sein konnte, denn sonst wäre es ihm aufgefallen, als er sie zuerst erblickte, aber er wollte von der Tochter hören, die seines Sohnes Halbschwester war.

„Nein, — es ist eine andere Schönheit, die Fräulein von Manrod auszeichnet — o, sie ist mehr als schön."

Weniger als die Worte, der Ton, in dem sie gesprochen wurden, — der Strahl des Entzückens, der da bei aus seinen Augen leuchtete, machte die beiden alten Leute tief betroffen, und fragend sahen sie sich einander an.

„So? Das auch noch," brummte Weber in sich hinein.

„Was sagst Du?"

„Ach nichts, Junge, nichts." Er ging auf und ab und stocherte in der Pfeife, die augenscheinlich nicht ziehen wollte.

„Was habt Ihr Beide denn nur? Bei Euch ist doch nicht alles in Ordnung. Hast Du Aerger gehabt, Alter? Habt Ihr Sorgen, Schulden? Dann heraus damit, ich gehöre doch zu Euch."

„Nichts, nichts, Junge. Wird sich schon alles geben. 's sitzt inwendig, und da muß man Geduld haben."

Er klopfte an sein Bein, als ob er dieses meine.

„Nun, das vergeht ja. Sieh mal, lieber Alter, ich wollte heute etwas mit Dir besprechen, das mir mehr als je am Herzen liegt."

„Nun?"

„Das Verhältnis, in dem ich nach Deinem Willen zu Dir stehe, wird mir mehr und mehr unerträglich, und ich wollte Dir vorschlagen —"

„Ich will Dir einmal etwas sagen, Rudolf; die Gründe, die mich bewogen haben, Dich öffentlich von mir abzusondern, sind heute gewichtiger als je. Hier bin ich Dein Vater — draußen bin ich der Hilfsregistrator Weber und Du der Assessor von Falkenhain und wir kennen uns nicht."

„Aber es wird doch nicht verborgen bleiben, und das wird vor allem auf mich kein günstiges Licht werfen, Vater."

„Mein lieber Junge, ich habe einmal Deinetwegen und meines seligen Alten wegen verraten, welches Recht ich auf den Namen Falkenhain habe, damit ist es genug. Ich besitze den gleichen Stolz wie mein Vater, der einen alten ritterlichen Namen nicht mit Armut und niedriger Stellung vereinigen wollte. Unteroffizier und Hilfsregistrator Weber machen sich sehr gut, Hilfsregistrator Freiherr von Falkenhain ist ein Unding."

„Aber Du könntest doch" — warf Frau Steinmüller ein.

„Dich wenigstens zur Baronesse machen, na ja."

„Spott' nicht, Heinrich, es handelt sich um mehr als kindische Eitelkeit", erwiderte sie verletzt.

„Und würdest Du mir nicht gestatten, dem Herrn Oberpräsidenten, der mir so viel Wohlwollen erweist, in's Klare über unsere Verhältnisse zu setzen — er könnte es doch später als Mangel an Vertrauen empfinden."

Weber sann einen Augenblick nach, und seine Brauen zogen sich finster zusammen.

Ruhig, aber mit etwas heiserem Tone, sagte er: „Nein, Rudolf, jetzt nicht — es schwebt — Herzensjunge, habe Vertrauen zu mir — es ist nicht Grille, wenn ich Dir's verbiete. Ueberlaß es mir nur, die Zeit dafür festzustellen."

Der junge Mann war doch betroffen von der ganzen Art und Weise seines Vaters, die er sich nicht enträtseln konnte, doch wußte er, daß er nicht unbedacht oder gar launisch handelte.

„Ich füge mich Deinem Willen, Vater."

„Du's, Kind, es ist das Beste für uns alle. Du bist der Enkel des Freiherrn von Falkenhain und der letzte Sproß eines alten ritterlichen Geschlechts — das kann Dir niemand nehmen."

„Ja, durch Deine Güte bin ich es."

„Er hat ganz Recht, Rudolf, glaub' ihm nur, 's wird noch alles gut werden."

Was hatten nur die beiden Alten? „Ihr wißt, daß ich Euch immer gehorche. Ich verstehe Euch zwar im Augenblick nicht, aber ich gehorche."

Eine Einladung, an dem einfachen Abendbrote teilzunehmen, schlug er ab, da er sich heute notgedrungen einmal im Kreise seiner Kollegen sehen lassen müsse.

„Amüsiere Dich, Junge, des Lebens Ernst kommt früh genug."

Fortsetzung folgt.



R.F.C.

bestes Fabrikat
in
grosser Auswahl
zu bekannt
billig. Preisen.

H. G. Thöling
Bahnhofstr. 62a.

Billig und gut kaufen Sie
Tornister, Lammtaschen, Portemonnais, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Taschenspiegel, Markttaschen, Hosenträger und viele andere nützliche Weihnachtsgeschenke
bei
Karl Neuhoff, Sattlermeister,
Kamen, Weststraße 22.

Bekanntmachung.

Gemäß der §§ 25 und 27 der deutschen Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirke Kamen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hiermit aufgefordert, der nach § 25 der Wehrordnung ihnen obliegenden Meldefrist nachzukommen. Die Meldefrist beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle muß in der Zeit vom 5. bis 20. Januar 1913 und zwar vormittags von 9—10 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr im hiesigen Militärbüro, Zimmer 12, erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1913, welche nicht in Kamen geboren sind, haben bei der Anmeldung ihren Geburtsschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, vorzulegen, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1891, 1892 und frühere dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Losungsschein. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Geburtsscheine vom Standesamt gültig sind.

Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben die Eltern, Lehr-, Brod- oder Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Die Personen, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Rollen vorschriftsmäßig ab und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes anzumelden.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Kamen, den 9. Dezember 1912.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der zum Flußgebiet der Seseke gehörigen Wasserläufe, auf welche § 1 des Gesetzes zur Verhütung von Hochwassergefahren vom 16. August 1905 (G. S. S. 342) Anwendung finden soll, liegt nebst Lageplänen im Kreishause, Zimmer Nr. 3, öffentlich aus. Etwaige Einwendungen können innerhalb 6 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei mir erhoben werden.

Hamm, den 7. Dezember 1912.

Der Königliche Landrat. J. V.: Voigts.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 13. Dezember 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Unternehmer versicherungspflichtiger, aber noch nicht angemeldeter Nebenbetriebe, Betriebsbeamten u. Facharbeiter werden aufgefordert, solche spätestens bis zum 15. Januar 1913 beim Landratsamte anzumelden. Die Unternehmer, welche innerhalb dieser Frist ihrer Anmeldepflicht genügen, bleiben straffrei, auch wenn sie schon erheblich früher zur Anmeldung verpflichtet waren. Bei Zweifeln über die Anmeldepflicht wolle man sich an das Landratsamt wenden.

Münster, den 26. Oktober 1912.

Der Genossenschaftsvorstand der Westfälischen landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Christbaumschmuck und Kerzen
empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.



Aufträge für Bilder in

Broschen, Medaillons u. Manschettenknöpfe

nehmen wir noch bis **15. Dezember** gerne entgegen **zur rechtzeitigen Lieferung zum Weihnachtsfeste.**

Ferner empfehlen bessere

Taschenlampen und Feuerzeuge



sowie alle **Ersatzteile,** als Batterien, Glühbirnen, Zündsteine u. s. w.

Auf das **grösste Lager** von Kamen und Umgegend in

Uhren und Goldwaren

bei **billigsten Preisen,** machen wir noch besonders aufmerksam.

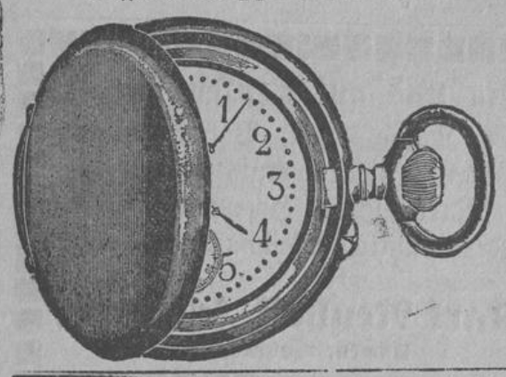
Nur Bahnhofstr. 5, im Hause des Knappschafts-Zahlbüro, bei

Carl Lugge Nchflg.

Inh. Uhrmachermeister **Uhren-Hübler.**

Wollen Sie bitte noch gütigst folgendes beachten:

Beispiel: Eine **goldene Anker-Uhr** mit Springdeckel (14karätig, 35 Gramm schwer) kostet **158 Mk.** üblicher Preis. —



Die **gleich schwere Uhr** mit **prima Werk** kostet **bei uns nur 110 Mk.,** also 48 Mk. **weniger.** Auch geben wir **goldene** (14karätige) **Herrenketten** mit eben so **geringem** Nutzen ab.

Wo kommen nun diese billigen Preise her ???

Ganz einfach: weil wir mit einem kleinen Nutzen von nur 10—15 Prozent zufrieden sind, anstatt mit 35—50 Prozent.

Aufträge zu Weihnachten nehmen wir hierauf noch mit dem größten Vergnügen entgegen.

Alles unter Garantie.

Die **Rheinisch-Westfälische Zeitung,** welche nachweisbar seit 1738 ohne Unterbrechung, d. h. mit regelmäßigem Erscheinen und Uebergabe von Verlag zu Verlag erscheint, veröffentlicht fortlaufend zweimal wöchentlich den ungekürzten Abdruck ihrer Ausgabe vor hundert Jahren, dem Wendepunkt der Napoleonischen Gewaltherrschaft. Eine Faksimile einer Ausgabe folgt:

Ao. 1812. **No. 103**

Allgemeine Politische Nachrichten.

Essen Donnerstag, den 24. Dezember.

Frankreich.

Am 20. d. um die Mittagsstunde empfing S. M. der Kaiser auf Seinem Throne, umgeben von den Prinzen, Großwürdenträgern, Kardinälen, Ministern, Großoffizieren, Großadlern der Ehrenlegion und den bei S. M. dienstthuenden Offizieren, den Senat. Der Graf von Lacepede, Präsident desselben, hielt folgende Anrede an den Kaiser:

„Sire! Der Senat beeilert sich, an dem Fuße des Thrones Ew. k. k. M. seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche über die glückliche Ankunft Ew. M. in der Mitte Ihrer Völker darzubringen. Die Abwesenheit E. M., Sire, ist stets ein Drangsal für die Nation, ihre Gegenwart ist eine Wohlthat, welche das ganze franz. Volk mit Freude und Zutrauen erfüllt. Ew. k. k. M. haben alle Grundpfeiler zu der Organisation Ihres weiten Reiches gelegt; allein es bleiben ihm noch viele Gegenstände fester zu begründen, oder zu beendigen übrig, und der geringste Aufschub in der Vervollständigung unserer Institutionen ist ein National-Unglück. Während sich Ew. M. 800 Stunden von Ihrer Hauptstadt an der Spitze Ihrer siegreichen Armeen befanden, wollten Menschen, die aus den Gefängnissen entwischt waren, wo Ihre kaiserl. Milde sie dem durch ihre vorhergegangenen Verbrechen verdienten Tode entzogen hatten, die öffentliche Ordnung in dieser großen Stadt stören. Sie haben die Strafe ihrer neuen Verbrechen erhalten. Sire, Ew. M. haben die franz. Adler auf die Thürme von Moskau aufgepflanzt. Der Feind konnte Ihre Siege nur dadurch aufhalten und Ihre Pläne hindern, daß er zu den abscheulichen Hülfsmitteln despotischer Regierungen seine Zuflucht nahm, indem er alle seine Gränzen in Wüsten verwandelte, seine Provinzen durch Feuersbrünste verheerte, seine Hauptstadt, der Mittelpunkt seines Reichthums und das Werk so vieler Jahrhunderte, den Flammen überlieferte. Diejenigen, Sire, kennen das Herz Ew. M. schlecht, welche jene barbarische Taktik ihrer wilden Voreltern erneuerten. Allerhöchstsie hätten gerne auf Trophäen Verzicht geleistet, welche der Menschheit so vieles Blut und so viele Uebel kosten mußten. Der Eifer, mit welchem man aus allen Departementen des Reichs, die zahlreichen durch das Senatus-Consult vom verflossenen September berufenen Soldaten unter den Fahnen Ew. M. ankommen sieht, bestätigt alles das, was Ew. M. von dem Eifer, dem Patriotismus und dem kriegerischen Muth der Franzosen erwarten können, um dem Einflusse unserer Feinde die verschiedenen Theile des Kontinents zu entreißen und einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu erkämpfen. Genehmen Ew. k. k. M. den Tribut der Dankbarkeit, der Liebe und der unverletzlichen Treue des Senats und des franz. Volks anzunehmen."

Diese Rede beantwortete der **Kaiser** mit folgenden Worten:

„Senatoren! Ich höre es gerne, und was Sie mir sagen, ist mir angenehm; Frankreichs Ruhm und Macht lagen mir am Herzen; allein meine ersten Gedanken sind auf alles das gerichtet, was dessen innere Ruhe aufrecht halten, meine Völker für immer vor den Trennungen der Partheien und den Schrecknissen der Anarchie sichern kann. Auf diese Geißel des Glücks der Völker, habe ich mit der Einstimmung und Liebe der Franzosen diesen erhabenen Thron gegründet, an welchen von nun an des Vaterlandes Schicksal geknüpft ist. Furchtsame und feige Soldaten verlieren die Unabhängigkeit der Nationen, allein kleinmüthige Magistrate zernichten das Reich der Gesetze, die Rechte des Thrones und die gesellschaftliche Ordnung selbst.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung erscheint heute 3 mal täglich und kostet vierteljährlich 4,75 Mark.

Wilhelm Husemann

Uhrmacher und Goldarbeiter

Kamen, Bahnhofstrasse 6.

Empfehle mein grosses Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

in jeder gewünschten Preislage.

Auch in diesem Jahre biete wieder günstige Kaufgelegenheit in passenden

Weihnachts-Geschenken.

Aufbewahren bis zum Fest. :: Umtausch gern gestattet.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, dass mein Geschäft sich jetzt **Bahnhofstrasse 6** befindet.

Evangelische

Gesangbücher

in einfachen u. feineren Einbänden

empfiehlt

als passendes Weihnachtsgeschenk

Buchhandlung W. Felting

Kamen, Markt.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht abgegangenen Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Überzieher Joppen, Hosen, usw.

Frauen-Kleider Röcke, Taillen, Jacken, Mäntel

Bettwaren Ober- und Unterbetten, Pfühle, Kissen

Uhren Taschenuhren, Regulateuruhren, Freischwinger

Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen,

Photographische Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht teils neu.

Pfandleihanstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund

Nikolaistr. 5 beim Bezirkskommando **Bahnhofstr. 38.**

Gute abgelagerte

Zigarren

in ganzen, halben und viertel Kisten und allen Preislagen

zu haben bei

W. Felting

Kamen, Markt.

In meinem Hause ist die abgeschlossene

2. Etage

besteh. aus 5 Zimmern, Erker, Küche u. Vorratskammer, Keller u. Bodenzimmer, Mitbenutzung der Waschküche und des Trockenbodens, per 1. April 1913 zu vermieten.

Wilh. Etling,

Weststraße 15.

Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern zum 1. Januar 1913 zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst.